Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 23. Dezember 1856. Nr. 601.

Bekanntmachung.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, bestimme ich hierdurch in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Central-Ausschusses der preußischen Bank:

1. daß denjenigen Personen, welche bereits vor dem 30. November d. J. Bank-Antheile erworben, jedoch verabsäumt haben, ihr Eigenthums-Recht in die Stammbücher der Bank eintragen zu lassen, gestattet sein soll, auf je zwei solcher Bank-Antheile unter den in meinem Erlaß an die Bank-Antheils-Eigner vom 29. November d. J. aufgestellten Bedingungen, einen neuen Bank-Antheil zu erwerben, wenn sie die Eintragung ihres Eigenthums an den alten Bank-Antheilen in die Stammbücher der Bank noch vor dem 5. Januar 1857 bewirken;
2. daß denjenigen Personen, welche einen vor dem 30. November d. J. erworbenen einzelnen Bank-Antheil besitzen, der Erwerb eines neuen Bank-Antheils unter den vorgedachten Bedingungen gestattet sein soll, wenn sie einen zweiten alten noch unabgestempelten Bank-Antheil erwerben und die Eintragung ihres Eigenthums an beiden alten Bank-Antheilen in die Stammbücher der Bank vor dem 5. Januar 1857 bewirken.

Berlin, 20. Dezember 1856.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der preußischen Bank, **von der Heydt.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 22. Dezember. Panique. Schluß etwas fester. Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 111. Schles. Bank-Verein 98. Commandit-Antheile 119¾. Köln-Minden 149. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Freiburger neue Emission 124. Oberschles. Litt. A. 155. Oberschles. Litt. B. 143. Oberschlesische Litt. C. 133½. Alte Wilhelmsbahn 134½. Neue Wilhelmsbahn 120½. Rhein. Aktien 110½. Darmstädter, alte 131. Darmstädter, neue 120¼. Dessauer Bank-Aktien 93¼. Oesterreichische Credit-Aktien 151. Oesterreichische National-Anleihe 79. Wien 2 Monate 94.

Berlin, 22. Dezember. Roggen, animirt, fester Schluß; pr. Dezember 46 Thlr., pr. Frühjahr 47——46½ Thlr.

Spiritus, loco ohne Faß 23¾—24 Thlr., Dezember-Januar 24—¼—⅛ Thlr., Februar 24¼ Thlr., Frühjahr 26 Thlr.

Rüböl, pr. Dezember 16½ Thlr., pro Frühjahr — —.

Course, sehr niedrig.

Telegraphische Nachrichten.

Ancona, 20. Dezember. Die österr. Kriegsgoelette „Saida", Kommandant Herzog Nikolaus von Württemberg, ist als Stationsschiff hier eingetroffen; das bisherige, die „Artimisia", kehrt nach Triest zurück.

Genua, 18. Dezember. General Rostolan, der Gesandte Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zur Beglückwünschung Sr. Majestät des Königs von Neapel, ist hier durchpassirt. Neue schweizerische Rekruten für Neapel sind dahin abgegangen. Oberstlieutenant Latour, welcher bekanntlich das Attentat verhinderte, wurde zum Adjutanten des Königs ernannt und mit dem Verdienstorden dekorirt.

Paris, 21. Dezember. Einer Meldung aus Madrid vom 19. d. Mts. zufolge ist zu spanisch Leon ein revolutionärer Club entdeckt worden; auch zu Madrid wurden mehrere Personen verhaftet und Proklamationen mit Beschlag belegt.

Hamburg, 20. Dezember. Die vier Stände des schwedischen Reichstages haben nach einer vierstündigen stürmischen Debatte sämmtliche von der Regierung vorgeschlagene Modifikationen des Preßgesetzes verworfen. (Nord.)

Breslau, 22. Dezember. [Zur Situation.] Die Nachricht über die kriegerischen Vorbereitungen Preußens gegen die Schweiz nehmen bereits bestimmtere Formen an, obwohl die Eventualität des Krieges der einheimischen Presse die Pflicht möglichster Discretion auflegt, weshalb wir uns auf die aus Posen und Magdeburg kommende Meldung in Betreff der Zusammensetzung der eventuellen Armeekorps und die Bestellung der Oberbefehlshaber beschränken.

So weit die öffentliche Meinung Europa's sich aus der Presse der verschiedenen Länder erkennen läßt, pflichtet dieselbe in seltener Uebereinstimmung Preußen bei, welches mit einer Ruhe und Mäßigung vorschreitet, die eben so sehr der Klarheit seines Rechts, als der Würde seiner Macht angemessen ist.

Nur die englische Presse und speziell die „Moning-Post," das Organ Lord Palmerstons, gefällt sich in einer hirnlosen Aufreizung der radikalen Leidenschaften und in Invektiven gegen Preußen.

Und das geschieht in demselben Augenblick, wo England in Begriff steht, einen, nach dem eignen Geständniß der „Times," vollkommen ungerechten Krieg gegen Persien zu beginnen, einen Krieg, so unpopulär, daß verschiedene Provinzial-Meetings bereits dagegen protestirt haben, und das Meeting zu Newcastle die Resolution faßte, vor dem Central-Gerichtshofe gegen die Offiziere und Soldaten des persischen Expeditionskorps Klage anzustellen, als: gegen Exekutoren illegitimer Befehle! Um so schlimmer, daß das Ultimatum Englands, so weit die aus Paris gekommenen Nachrichten darüber urtheilen lassen, Bedingungen enthält, welche Persien unmöglich eingehen kann, ohne die Hälfte seiner Macht confisciren zu lassen, und welche es Rußland beim besten Willen schwer machen würden, eine wirksame Vermittelung eintreten zu lassen.

Inzwischen wird „Morning-Post" nicht müde, die Veranlassung des persischen Krieges Rußland in die Schuhe zu schieben, dessen Gold und Intriguen bald die Perser, bald die Afghanen aufhetzten.

„Wenn solche Agenten thätig sind — schließt die „Post" — und ein russisches Heer im Hintergrunde steht, so verleiht der Besitz Herats Persien, oder vielmehr Rußland, die Macht, in Indien Ruhestörungen zu erregen, indem er die indische und britische Regierung in einem Zustande fortwährender Besorgniß erhält. Seit 21 Jahren haben die russischen Gesandten durch freiwillige Geldspenden und andere unwürdige Mittel am Hofe von Teheran ein Uebergewicht erlangt, welches sie gegen Großbritannien gekehrt haben. Die russische Regierung hat diese Thatsachen einmal über das anderemal in Abrede gestellt; allein die Beweise dafür sind sowohl in Leadenhall Street als Downing Street vorhanden. Jeder Schritt, welchen Rußland nach Süden zu thut, ist, wie Sir John M'Neill schon vor Jahren bemerkte, ein Schritt, welcher die Schwierigkeiten vermindert, die sich einem Einfalle in Indien entgegenstellen, und sobald die Hilfsmittel Persiens Rußland zur Verfügung gestellt sind und Herat die Südgrenze bildet, giebt es kein unübersteigliches Hinderniß mehr für die Invasion Indiens. „„Von dem Zeitpunkte an"", sagt Sir John M'Neill, „„wo Rußland diese Stellung einnimmt, wird es nothwendig, unser Heer in Indien, namentlich den europäischen Theil desselben, so zu verstärken, daß es den von der Nachbarschaft Rußlands drohenden Gefahren die Spitze bieten kann. Dies würde eine große und dauernde Vermehrung unserer Staats-Ausgaben sein, da, wenn die Russen in Herat ständen, wir unsere Truppen nicht mehr eben so rasch zur See, wie die Russen die ihrigen zu Lande befördern könnten, und hätte Rußland sich in Herat festgesetzt, so würde der von ihm in Indien, selbst in Friedenszeiten ausgeübte Einfluß die Verwaltung jenes Landes noch weit schwieriger machen, als sie schon jetzt ist. Rebellionen würden häufiger vorkommen und einen furchtbareren Charakter annehmen. Die Erhebung der Steuern würde an einigen Orten schwierig sein, während man an anderen nicht den vollen Betrag einzahlen würde. Die Gemüther aller Menschen würden in eine andere Stimmung gerathen, und jede Ruhestörung in den nordwestlichen Provinzen, jede Bewegung am Indus würde einen neuen Charakter annehmen in Folge ihrer wirklich stattbabenden oder doch möglichen Verbindung mit dem neuen und mächtigen Nachbar, zu welchem alle Unzufriedenen ihre Zuflucht nehmen würden."""

Preußen.

± **Berlin,** 21. Dez. Was die Zurückkunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nach Berlin betrifft, so wird derselbe nicht zu den Weihnachtsfeiertagen hier ankommen, sondern das Fest in Coblenz verleben und erst am 29. oder 30. hier eintreffen. Derselbe wird begleitet von seiner Gemahlin und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Man hegt die Meinung, daß auch Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden den hiesigen Hof zu Neujahr mit einem Besuche erfreuen werden, um an der Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen von Preußen Theil zu nehmen.

Von Seiten des Handelsministeriums sind wichtige Grundsätze in Bezug auf die Zulassung fremder Gesellschaften in Preußen ausgesprochen worden. Dieselben sollen in unserem Lande nur Geschäfte treiben können, wenn sich das Bedürfniß dazu herausstellt, während anderenfalls ihnen auf Grund des Gewerbegesetzes vom 9. Februar 1848 § 67 die Konzession zum Gewerbebetriebe nicht ertheilt werden soll. Die Veranlassung hierzu gab die dessauer Gasgesellschaft, welche ihre Geschäfte vorzugsweise auf Preußen auszudehnen sucht. Es wurde mehreren Städten, unter ihnen Gladbach, Rheidt und Mühlheim a. d. R. vom Handelsministerium nicht die Konzession ertheilt, mit der dessauer Gasgesellschaft einen Vertrag über Errichtung von Gasanstalten in ihren Mauern einzugehen, weil auf anderem Wege in Preußen selbst dafür unter angemessenen Bedingungen Sorge getragen werden kann. Wir müssen dieser Verfügung des Herrn Handelsministers um so mehr Anerkennung zollen, als Dessau der Ort ist, wo große Geschäfts-Institute gegründet werden, deren Aufgabe es ist, ihre Thätigkeit auf Preußen auszudehnen. Wir erinnern zunächst an die dessauer Kreditbank und an die dessauer Landesbank, die fast ausschließlich nur Geschäfte mit Preußen machen. Wir können bei dieser Gelegenheit Kapitalisten, welche ihr Geld gut unterbringen wollen, rathen, sich zu einer Aktiengesellschaft für Einrichtung von Gasanstalten zu verbinden. Dem Vernehmen nach bildet sich eine derartige Gesellschaft bereits zu Köln, und wird dieselbe voraussichtlich gute Geschäfte machen, da sie vor Konkurrenz des Auslandes durch die vom Handelsministerium aufgestellten Grundsätze geschützt bleiben wird.

[Militär-Wochenblatt.] Chauvin, Hauptm. von der 1. Ingen.-Insp., und Ingen. vom Platz zu Colberg, unter Beförderung zum Major ohne Patent und Führung à la suite des Stabes vom Ingen.-Korps, zum Direktor des Telegraphen-Wesens ernannt. v. Restorff, Hauptm. vom 5. Inf.-Rgt, zum Major befördert. v. Tempelhoff, Hauptm. vom 28. Inf.-Regt., zum Major, John, Port.-Fähnr. vom 11. Inf.-Regt., zum Sec.-Lt., v. Luck, Jänsch, Bormann, char. Port.-Fähnrs. von dems. Regt, zu Port.-Fähnrs., van der Leeden, Port.-Fähnr. vom 19. Inf.-Regt., Hohenstädt, Port.-Fähnr. vom 22. Inf.-Regt., zu Sec.-Lts., Mund, char. Port.-Fähnr. von demselben Regt., zum Port.-Fähnr., Köhler, Pr.-Lt. vom 23. Inf.-Rgt., zum Hauptm., v. Seydlitz u. Kurzbach-Ludwigsdorff, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Kloer, Port.-Fähnr. von demselben Rgt., z. Sec.-Lt., v. Albert, Sec.-Lt. à la suite des 23. Inf.-Regts. und kommandirt bei der Direktion der Gewehrfabrik zu Danzig, zum Pr.-Lt. à la suite, v. Schickfus, Unteroff. vom 1. Kür.-Regt., zum P.-Fähnr. befördert. Langer, Vice-Feldw. vom 2 Bat. 10. Regts., zum Sec. Lt. 1. Aufg., Seeliger, Wasmuth, Sec. Lts. vom 2. Aufg. desselben Bats., Braune, Sec. Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. 10. Regts., zu Pr. Lts., Röhr, Lo-

---

⊙ **Breslau,** 22. Dezember. [Theater.] Zum Benefiz des Herrn und der Frau Grobecker ward am Sonnabend die Solo-Szene: „Emiliens Herzklopfen", darauf die Posse: „Perrücke, Hut und Regenschirm" von Moni gegeben. Die erst genannte Szene ist ein grober Cannevas, in welchen die Kunst der Darstellerin erst das farbige Gemälde stickt, eine Mühe, deren sich Frau Grobecker mit so vielem Humor unterzog, daß die einfache Situation zu einem lebensvollen Bilde sich gestaltete, an welchem jeder Zuschauer mit freudigem Herzklopfen Theil nahm.

Die hierauf folgende Posse scheint aus einem Romane Paul de Kocks herausgeschnitten zu sein; mindestens sind die Charaktere und Situationen ganz und gar in dem frivolen Geschmack jenes Grisetten-Lieblings gehalten, und, wenn es auch nicht an einzelnen wirklich komischen Momenten fehlt, deren wirksame Ausbeute die Darstellung auch nicht verfehlte; so ist doch der Spaß, welcher auch anderweitig, z. B. im: „Weißen Othello" benützt worden ist, zu ausgedehnt, als daß das Publikum bis zum Schluß bei gutem Humor bleiben konnte, vielmehr spielte es am Schlusse mit und trug diese Novität unter energischer Musikbegleitung zu Grabe.

♂ Berliner Weihnachtssaison.

Der elfte Dezember ist ein Tag, an dem der große Wendepunkt des Jahres, das in Eis und Schneedecken sich hüllt, um allgemach den Gesetzen der Natur zu erliegen, den Schloßplatz, den Lustgarten und einige in der Nähe gelegene Straßen mit festlichen Buden schmückt, zu denen nach ererbter Gewohnheit junge und alte Kinder freudigen Gemüthes zu ziehen pflegen. Ereignisse von Bedeutung, denen der Wechsel der Jahreszeiten ohne Zweifel angehört, wenn man einigermaßen den Worten des von „Gott bestallten" Astrometeorologen Schneider (S. Voss. Zeitung) Vertrauen schenken darf, führen äußerlich immer einige positive Erscheinungen mit sich, welche nothwendig zu ihrer Dekoration gehören. So dürfte wohl Niemanden entgehen, daß die Schmückung der Häuser und Dächer mit Pfingstweiden, der Beginn des Murmel- und Ballspiels auf den Straßen, der Verkauf der Maikäfer für Stecknadeln und das Pfeifen auf Kalmusröhren ganz bestimmte Symptome sind, in denen die eigentliche Stimmung des Jahres sich Luft macht. Zur Zeit des elften Dezembers hören nun in dem Mikrokosmus, der so feinfühlig für die Regungen der Natur ist, die Interessen des Werkeltages auf, um der gespannten Erwartung auf die Wunder, welche der Platz unter dem altergrauen Schloß dem Blicke bieten wird, Raum zu geben. Es bricht mit diesem Tage für die Lehrer, welche an Gymnasien, Klipp- und Armenschulen unterrichten, eine Epoche der bittersten Prüfung an, indem die Arbeitslust der Schüler erstirbt, statt dessen aber Aepfel unter den Bänken gerollt und Nüsse mit erstaunlichem Gekrach gerade an den lehrreichsten Stellen des Vortrags geknackt werden. Kaum hat jedoch die zwölfte Stunde geschlagen, so stürzen ganze Generationen mit Mappen unter dem Arm, Tornistern auf dem Rücken, Pennalen und Kanteln in der Hand, nach derjenigen Stätte, deren Pracht mit eigenen Augen genossen, nicht aus bloßen Schilderungen vernommen sein will. Nicht anders mochte das berühmte Heerlager des Xenophon dem noch von Bergeshöhen und Nebelfloren verhüllten Meere entgegeneilen, um an seinem ersehnten Anblick sich zu weiden.

Der diesjährige elfte Dezember barg indessen ein Defizit in seiner Art, für den Berliner so blendend, als die überraschende Ankunft des für das nächste Jahr in Aussicht gestellten Kometen. Der Weihnachtsmarkt nämlich blieb aus; der Schloßplatz hatte sich seinen bunten, winterlichen Rock, der mit so vielen phantastischen Schnurrpfeifereien geschmückt ist, nicht angezogen; auch dem Lustgarten und Petriplatze fehlte der lustige grüne Flausch der Tannen- und Weihnachtsbäume, der ihnen sonst so gut zu stehen pflegt. Oede und alltäglich war Alles, als ob der elfte Dezember nicht gekommen wäre, als ob die vielen Handels- und Gewerksleute, die sonst in den Weihnachtsbuden ein so hübsches Geld verdienen, ihres Vortheils, endlich durch einen bösen Spuk die ganze Welt eines der wichtigsten Tage im Jahre vergessen hätten. Mit den Gefühlen, welche der große Schiller dem unglücklichen Familienvater in die Seele legt, der durch Feuersbrunst Hab und Gut verloren hat, stand die Jugend dem ungewöhnlich traurigen Schauspiel gegenüber: „Leergebrannt war die Stätte." — Indessen ist Alles wieder gut gemacht. Am 16. erschien der Christmarkt an gewohntem Orte, und wurde etwa mit dem Applaus empfangen, der einer zeitweise enrhümirten Sängerin, beim ersten Auftreten nach ihrer Genesung, gespendet zu werden pflegt. Wie diese nun sich bei solcher Gelegenheit festlicher vielleicht als sonst kleidet, um die Schönheit ihrer Gestalt den sehnsüchtigen Blicken eindringlicher zu machen, sich in Trillern überbietet, die das Ohr des Kenners bezaubern und mit ungewohnter triumphirender Gewalt ihre Bravourarien singt, so leistet auch die Weihnachtsfreude auf dem Schloßplatze, um für ihre Verspätung zu entschädigen, an Spielzeugs-Glanz, Aepfel-Pracht, entsetzlichen Waldteufeln, Knarren- und Pfeifenlärm ganz Ungewöhnliches. Könnte man von dem erwähnten Ausnahmsumstande absehn, so ließe sich vielleicht, wie nach dem Barometer die Schwingungen der Luft berechnet werden, aus dem erhöhten weihnachtlichen Geräusch ein Schluß auf die Zunahme des berliner Verkehrs machen. In einer Zeit, welche des Großen und Absonderlichen viel gebiert; in der der elektrische Telegraph, gleich der atra cura des Horaz, den berliner Schwindler, der auf der hamburger Eisenbahn dem Arm der Gerechtigkeit entgehen will, jählings erfaßt; in der die triumphirende Photographie uns den Anblick schlechter Schauspieler, talentvoller Zeitungsexpedienten, wohlbeleibter Banquiers, hysterischer Rhetorinnen und gemüthlicher Theaterclaqueurs in Bilderkasten an allen Ecken gewährt; in der das astrometeorologische Institut auf der potsdamer Chaussee durch göttliche Hilfe den hundertjährigen Kalender an Weisheit übertrifft; in der endlich Hr. Karl Jakobi, der früher den Untergang Babelberlins prophezeit, seine Feinde entlarvt, könnte vielleicht der erwähnte akustische Wink für Statistiker nicht ohne Nutzen sein.

Wenn der Weihnachtsjubel seinen Gipfel erreicht hat, befindet sich Berlin gewöhnlich in dem genießbarsten Zustande für denjenigen, der mit einem guten Fonds von Lebensmuth und baarem Geld versehen ist, der ihn berechtigt, die Freude zu pflücken, wo er sie findet, sei es auf den Bällen reicher Banquiers, welche, um ihre von der Natur vernachläßigten Töchter an den Mann zu bringen, silber- und goldstrotzende Fêten geben, sei es in Theatern und Konzerten, die zu dieser Zeit der lieben Einnahmen willen gleich routinirten Koketten sich ausnehmend geschmackvoll putzen und schminken, sei es endlich in freundlichen Familienkreisen, wo Anmuth und gute Sitte unter dem jungfräulichen Strahl der Festsonne ihre sinnigsten Reize entfalten. Theaterfreunde namentlich können in diesem Jahre die herrlichste Ernte halten und ganz nach Geschmack ihre Auswahl treffen. Männern, die sich in vorgerückten Jahren befinden, deren Haar bereits ergraut oder gänzlich verschwunden ist, denen der Spiegel mit jedem Tage mehr und mehr das Abwelken ihrer feierlichen Erscheinung und das triste Herannahen des Augenblicks der Beerdigung predigt, dürfte die Balletsaison besonders empfohlen werden. Jüngere Leute, welche starke Gemüthbewegungen lieben und für die Rechte unterdrückter Nationen und Menschenracen im Theater zu schwärmen pflegen, mögen Herrn Brachvogels Adalbert von Babenberge, welcher ritterliche Held bereits im zehnten Jahrhundert die Judenemancipation im Kopfe trägt und ein Huß in seiner

renz, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 22. Regts., zu Sec. Lts. 1. Aufg., **Stefke**, Vice-Wachtm. von demselben Bat., zum Sec. Lt. bei der Kavall. 1. Aufg. befördert. **Preuschoff**, Sec. Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 5., ins 1. Bat. 10. Regts., **Pohl**, Sec. Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. 6., ins 3. Bat. 11. Regts., **Hampel**, Sec. Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 22., ins 3. Bat. 22. Regts. einrangirt. **Soparth**, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., **Graf v. Saurma-Jeltsch**, Sec. Lt. vom 1. Kür. Regt., ausgeschieden. **v. Reinersdorff-Paczensky-Tenczyn**, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufg. des 2. Bats. 10. Regts., als Rittmeister mit seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt. *)

† **Berlin**, 21. Dezember. [Die kriegerische Situation. — Die Mittheilungen Preußens am Bunde über die neuenburger Angelegenheit. — Oberst v. Manteuffel zu einer Mission in der neuenburger Angelegenheit bestimmt. — Der Durchmarsch durch Frankreich. — Oesterreich und Preußen.] Der Ernst der kriegerischen Situation, in welche Preußen eingetreten, wird sich nicht nur durch einen Geldbewilligungs-Antrag beim Landtag, sondern auch durch die Mobilmachungs-Ordre, deren Erscheinen bereits in den nächsten Tagen erwartet wird, unzweifelhaft genug ausdrücken. Nichts desto weniger kann man ebenso bestimmt sagen, daß alle bisher getroffenen Maßnahmen Preußens noch keineswegs eine endliche friedliche Ausgleichung der ganzen Verwickelung abgeschnitten haben. Dies beweist vornehmlich die Art und Weise, in welcher die preußische Regierung ihre, den Stand der neuenburger Angelegenheit bezeichnenden Eröffnungen an den deutschen Bundestag in der Sitzung vom 18. d. Mts. hat gelangen lassen. Ein bestimmter Antrag ist dabei um deswillen nicht ausgesprochen worden, weil Preußen, das den Krieg ausschließlich mit seinen Streitkräften zu führen beabsichtigt, dadurch auch jeden Konflikt mit den übrigen europäischen Machtstellungen zu vermeiden gedenkt. Deshalb soll auch eine Mitwirkung des deutschen Bundes bei der Kriegführung nicht in Anspruch genommen werden. Die Erwartungen sind aber noch immer auf die diplomatische Vermittlung Frankreichs, als auf den eigentlichen Incidenzpunkt der Situation gerichtet, und da die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz jetzt definitiv abgebrochen worden, so würde Frankreich die Aufgabe zufallen, den Verhandlungen, zu denen sich etwa noch Aussichten ergeben sollten, zum Organ zu dienen. Diese Erwartung schwebt hier, ungeachtet aller kriegerischen Zuspitzungen des Augenblicks, keineswegs in der Luft, sondern dürfte bald eine bestimmtere Form gewinnen. Ein Gerücht bezeichnet bereits den Obersten v. Manteuffel als den Träger einer außerordentlichen diplomatischen Missien in dem gegenwärtigen Zwischenstadium der neuenburger Angelegenheit. Herr v. Manteuffel ist zu diesem Zwecke aus Düsseldorf herberufen worden, und wird wahrscheinlich noch heut hier eintreffen, um sich dann mit einem speziellen Auftrage an den Kaiserhof nach Paris zu begeben. Die Mission des Obersten von Manteuffel in Paris dürfte von längerer Dauer werden, da dieselbe namentlich während der Zeit, wo die Thätigkeit des ständigen Gesandten, Grafen von Hatzfeld, für die pariser Nachkonferenz in Anspruch genommen sein wird, sowohl auf die diplomatischen, wie auf die militärischen Eventualitäten der neuenburger Frage gerichtet sein soll. Auch bei den letzteren würde Frankreich ganz vornämlich in Betracht kommen, da der Durchmarsch der preußischen Truppen durch das französische Grenzgebiet eine Schwierigkeit darbieten dürfte, die nicht so leicht geordnet sein wird.

Die Stellung Oesterreichs zu Preußen kann bei der ernsteren Wendung des neuenburger Konflikts als eine sehr günstige und den Absichten des preußischen Kabinets vollkommen entsprechende bezeichnet werden. Man hofft dies auch durch die in den nächsten Tagen hier erwartete Antwort Oesterreichs auf die preußische Note vom 8. d. bestätigt zu sehen, und legt hier einen um so größeren Werth auf diese Zustimmung, da die preußische Note in Wien mit mündlichen Erklärungen des Grafen Arnim übergeben wurde, durch welche die Tragweite der preußischen Entschlüsse zur definitiven Erledigung der neuenburger Angelegenheit auf das bestimmteste bezeichnet worden sein soll. Auf der anderen Seite aber ist Preußen, wenn auch einer noch möglich werdenden Vermittelung noch immer nicht abgeneigt, ebenso sehr auch entschlossen, eine gewisse Mittel-Nuance der Ausgleichung, die etwa darin bestehen würde, die Gefangenen unmittelbar nach gefälltem Richterspruch zu begnadigen, als eine der rechtlichen Stellung der Schweiz nicht zukommende Position abzuweisen.

Berlin, 19. Dezember. Durch die allerhöchste Ordre vom 28. Juli 1812 ist die Anordnung getroffen, daß in den Fällen, wo auf **Verlust des Adels** erkannt worden ist, die Erkenntnisse dem Könige zur Bestimmung wegen des etwa auszuübenden Begnadigungsrechts vorgelegt werden sollen. Die Gerichte sind hiervon durch die allgemeine Verfügung des Justizministers vom 1. August 1812 mit der Anweisung in Kenntniß gesetzt worden, in solchen Fällen, wenn rechtskräftig erkannt ist, vor der Vollstreckung der Strafe die Akten nebst dem Erkenntnisse und einem Akten-Auszuge dem Justizminister einzureichen. — Seitdem nach §§ 11, 12 und 22 des Strafgesetzbuches auf den Verlust des Adels nicht mehr ausdrücklich erkannt wird, sind diese Bestimmungen außer Beachtung gekommen; es wird deshalb in einer am 12. d. Mts. von Seiten des Justizministers ergangenen allgemeinen Verfügung im Anschluß an die allgemeine Verfügung vom 2. Dezember 1850 angeordnet, daß auch in Zukunft, wenn gegen eine Person adeligen Standes aus dem Inlande rechtskräftig auf eine Strafe erkannt worden ist, welche den Verlust des Adels zur Folge hat, vor der Vollstreckung der Strafe, insbesondere auch vor der nach § 30 des Strafgesetzbuchs etwa zu bewirkenden öffentlichen Bekanntmachung des Urtheils, die Akten neben den Erkenntnissen und einem Akten-Auszuge, welcher ein vollständiges Nationale, insbesondere den Geburtsort, Wohnort, Religion, Alter und Beschäftigung des Verurtheilten enthalten muß, an den Justizminister einzusenden sind. Befindet sich der Verurtheilte in gefänglicher Haft, so ist die Zeit, während welcher durch das vorstehend angeordnete Verfahren die Vollstreckung der Strafe ausgesetzt bleiben muß, demnächst auf die Strafzeit mit in Anrechnung zu bringen. Die Einreichung der Erkenntnisse an den Justizminister erfolgt nach Maßgabe der allgemeinen Verfügung vom 12. August 1850; einer besondern Einreichung der Urtheile seitens der Ober-Staatsanwalte bedarf es künftig in diesen Fällen nicht. Im Bezirk des Appellationsgerichtshofes in Köln dagegen sind die Erkenntnisse auch ferner durch die Ober-Prokuratoren an den Justizminister einzusenden.

Berlin, 20. Dezbr. Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, wird dem Landtage noch in dieser Session eine Petition um den Erlaß eines Musterschutzgesetzes zugehen. Dieselbe ist angeregt durch den Wollwaaren-Fabrikanten Noll in Brandenburg und hat in den gewerblichen Kreisen eine lebhafte Theilnahme gefunden. (B. B. Z.)

— Im vierten koblenzer Wahlbezirk sind an Stelle des Landraths Fonck in Adenau und des Regierungsraths Henrich in Koblenz, welche ihre Mandate niedergelegt, am 18. Dezbr. d. J. der Bürgermeister Clotten in Ahrweiler und der Dompropst Holzer in Trier zu Abgeordneten gewählt worden. (P. C.)

— Unterm 19. d. M. wird den „Hamb. Nachr." telegraphirt: „Man versichert, Frankreich habe für den Fall, daß der Widerstand der Schweiz einen revolutionären Charakter annehme, seinerseits Maßregeln dagegen in Aussicht gestellt, zunächst die Aufstellung eines Observations-Korps."

Posen, 20. Dezbr. [Mobilmachung.] Die allerhöchste Ordre zur Mobilmachung der Armee ist, wie wir so eben hören, heute hier eingegangen. Nach derselben wird von jedem der 8 Armee-Corps eine Division mobil gemacht, und ist dazu im Bereiche des 5. Armee-Corps die 9. Division bestimmt. Zum Erstkommandirenden ist der General der Kavallerie, Graf von der Gröben, zum zweiten Kommandeur General-Lieutenant v. Lindheim ernannt. (Pos. Ztg.) *)

△ **Ostrowo**, 19. Dezbr. In der dritten Versammlung des wissenschaftlichen Vereins sprach der Gymnasial-Lehrer Cywinski über den Gährungs- und Entwickelungsgang der französischen Revolution vom Jahre 1789. Indem der Redner die Zeit Ludwig des XIV., dessen Wahlspruch gewesen: „L'état c'est moi!" als die Glanzperiode und den Culminationspunkt Frankreichs bezeichnete, leitete er aus den damaligen staatswirthschaftlichen, ökonomischen und sozialen Zuständen, so wie aus denen seines Nachfolgers die ersten Grundlagen der spätern Revolution her. Doch nicht aus dem Volke selbst, das geknechtet und entsittlicht, durch harte Auflagen und Steuern ausgesogen, in ohnmächtiger Wuth heimlich seufzte, sei die große Staats-Umwälzung ausgegangen, sondern der Literatur war es vorbehalten, die Freiheits-Ideen dadurch in das Volk hineinzutragen, daß sie eine Oppositions-Partei gegen Kirche und Staat bildete und nicht nur durch spitzfindige Sophistereien alles Göttliche und Heilige in den Staub trat und dem Rationalismus die Krone aufsetzte, sondern auch gegen den Hof ihre giftigen Pfeile abschoß und so das Band lockerte, welches Staat und Volk verbinden sollte. Als die ersten Helden und Hauptfiguranten dieses Drama führte der Redner die Koryphäen jener Zeit, Voltaire, Montesquieu, Diderot, den englischen Philosophen Locke, die Verfasser der Encyklopädie und den genfer Bürger Jean Jacques Rousseau an. In begeisterndem Vortrage, gewürzt durch treffende, sarkastische Bemerkungen, skizzirte der Redner, bei seiner genauen Kenntniß der Schriften und Prinzipien dieser Männer, die Haupt-Grundlehren derselben, um die Zuhörer mit dem Geiste und den Zuständen jener Zeit vertraut zu machen und ihnen die Ursachen zu entwickeln, aus denen später jenes tragische Schauspiel hervorgegangen sei. Voltaire, führte er an, habe durch seinen beißenden Spott dem Volke seinen Gott geraubt und die Vorurtheile untergraben, welche den Fortschritt des menschlichen Geistes verhindern; Montesquieu die Sitten, den Glauben und die Gesetze der Völker beleuchtet; Locke dagegen die Hypothese der angeborenen Ideen bestritten, und den empirischen Ursprung aller Vorstellungen durch eine Induktion bewiesen, die nicht vollständig sein könne. Nach des Letzten System wären die Sinne, die Reflexion und beide zusammen die Quelle aller unserer Vorstellungen, die Erfahrung die Mutter aller Erkenntniß und das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele eine demonstrative Erkenntniß. Rousseau endlich, der die Preisfrage der Akademie zu Dijon: „Ob die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften zur Verbesserung der Sitten beitrage?" negativ beantwortet, habe noch mehr gethan, indem er die Revolution vorausgesagt, und sie den Gemüthern in seinem Contrat social vorgehalten. Wenn man nun, so schloß der Redner seinen freien Vortrag, den sozialen Zustand Frankreichs unter Ludwig dem XV. genau in's Auge faßt, wenn man erwägt, wie das öffentliche Elend, schon unter Ludwig dem XIV. vorbereitet, unter seinem Nachfolger den höchsten Gipfel erstieg; wie das verderbliche Beispiel des Hofes das ganze Reich angesteckt, wie Keuschheit und Schamhaftigkeit lächerlich geworden waren, und wie endlich durch die Schriften und den Geist der angeführten Männer der Glaube aus dem Herzen geschwunden und die Freuden der Sinne als der einzige reele Genuß des Lebens übrig geblieben war; so kann ein jeder der Zuhörer die Revolution von 1789 als unvermeidliche Folge dieser Zustände sich zusammenstellen.

Magdeburg, 18. Dez. Der frühere Gerichts-Assessor und Landwehr-Lieutenant Ziegel zu Halberstadt hatte sich dort im Jahre 1849 der Einkleidung der Landwehr widersetzt, und dadurch den Anstoß zur Widersetzung auch Anderen gegeben; außerdem sollte derselbe sich der der Majestätsbeleidigung und der Desertion schuldig gemacht haben. Steckbrieflich verfolgt, ging er nach Australien und kehrte von da, wo er sich eine neue Heimath und dem Vernehmen nach auch bereits Vermögen erworben hatte, vor Kurzem nach Europa zurück, um seine Mutter und seine Verwandten wieder zu sehen, auch, wie einige sagen, eine Braut von Halberstadt abzuholen. In Dresden, wohin seine Mutter gekommen war, wurde er indeß von der Polizei als ein steckbrieflich Verfolgter erkannt, an die Polizeibehörde der nächsten preußischen Grenzstadt, Halle, ausgeliefert, von dort aber durch einen Offizier der hiesigen Garnison abgeholt, und in Verwahrsam auf die hiesige Hauptwache gebracht, wo er sich noch jetzt befindet. Sein Prozeß wird vom Divisions-Gerichte hierselbst geführt, woraus hervorgeht, daß Ziegel noch immer als Militär betrachtet wird. (K. Z.)

Magdeburg, 20. Dezember. Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist heute hier eine Kabinets-Ordre eingetroffen, des Inhalts, daß bis Neujahr von sämmtlichen Armeecorps sich eine Division marschbereit zu machen habe; ausgenommen hiervon ist nur die Landwehr-Kavallerie. Trifft also der Befehl zum Ausmarsch zum Neujahr hier ein, so sind die Truppen sofort bereit, während früher immer 14 Tage Zeit gegeben wurden. Zum Kommandeur der Artillerie ist, wie uns versichert wird, der hiesige Oberst v. Riedel designirt und ihm das Weitere darüber bereits zugegangen. Welche Division unseres Armeekorps, ob die 7. oder 8. sich in marschbereiten Zustand zu setzen habe, ist uns zur Zeit noch unbekannt. (Magdeb. Z.) *)

Köln, 19. Dezbr. Unsere Stadtverordneten-Versammlung faßte in ihrer gestrigen Sitzung auf den Vorschlag des Oberbürgermeisters zwei einhellige Beschlüsse, welche unsere hiesigen Leser gewiß mit Beifall und Theilnahme erfahren, und die sicherlich auch in weiten Kreisen interessiren werden. Dem ersten Beschlusse zufolge wird das Oberbürgermeister-Amt und das Kollegium der Stadtverordneten Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen zu dem fünfzigjährigen Jubiläum Höchstdessen Eintrittes in das preußische Heer eine Glückwunschadresse Namens der Stadt Köln übersenden. Durch den anderen Beschluß wurde dem Grafen F. E. von Fürstenberg-Stammheim auf Grund des § 6 der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln verliehen. Der hierüber auszufertigende Bürgerbrief soll dem Herrn Grafen von Fürstenberg durch eine zahlreiche Deputation überbracht werden. Auch bei diesem Beschlusse gaben sich warme Sympathieen kund, und namentlich äußerte ein Mitglied des Kollegiums, „daß kaum ein Nachbar in der Nähe von Köln lebe, der bei allen Gelegenheiten, wo es sich darum handle, hier eine schöne Sache zu fördern, in gleichem Maße mit an der Spitze stehe, wie Graf von Fürstenberg." (K. Z.)

Köln, 20. Dezbr. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat Se. Majestät der König den Wunsch der Bewohner der Rheinprovinz, dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III., als Befreier der Rheinlande von fremder Herrschaft und Begründer des Aufschwunges derselben zu ihrer gegenwärtigen Blüthe, ein Denkmal zu errichten, auf das huldreichste aufgenommen als einen Beweis von Dankbarkeit, Pietät und Vaterlandsliebe der Rheinländer. Se. Majestät hat sich über den Stand dieser Angelegenheit Bericht erstatten lassen, und Höchstseine Freude darüber auszusprechen geruht, daß das Monument, in großartiger Weise projektirt, in der Stadt Köln seinen Platz finden solle. — Die an die Bewohner Kölns durch ein vorläufig zusammengetretenes Komite ergangene Einladung, an die Spitze der Unterschriften zu treten, hat, ohne daß die Listen noch zirkulirt haben, bereits eine Zeichnung von nahezu 22,000 Thalern zu Folge gehabt. (K. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 20. Dezember. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden im Laufe der nächsten Tage Venedig verlassen und Allerhöchstihre Reise nach Padua fortsetzen, wo dieselben am 27. erwartet werden. Unter den in Padua vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten ist auch ein Carrousel vermerkt, an dem sich der Adel und die Offiziere der Garnison betheiligen werden. Von Padua begeben sich Ihre Majestäten nach Rovigo, und von da nach Vicenza, wo das Volksspiel „la Rua" abgehalten werden wird. In Brescia wird eine Kunst- und Industrie-Ausstellung veranstaltet. In Verona gedenken Ihre Majestäten einen Tag zu verweilen. Nebst der allgemeinen Stadt-Beleuchtung werden eine Tombola in der Arena, ein Volksfest und auch eine Kunstausstellung arrangirt. Der allerhöchste Besuch in Florenz wird erst im Januar stattfinden, und zwar erst nach dem Aufenthalt in Mailand. In Mailand ist der Palazzo reale für den Empfang

*) Wiederholter Abdruck.

*) Wiederholter Abdruck, da obiger Artikel nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.

*) Wiederholter Abdruck, da obiger Artikel nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.

Weise ist, im Schauspielhause aufführen sehen, und aus diesem Stück die naive Wahrheit, welche der Stahlsche Satz: „Autorität nicht Majorität" merkwürdig beleuchtet, daß nämlich Geld die einzige Autorität sei, getrost nach Hause tragen. Will Jemand endlich in die heitersten Theaterregionen sich begeben, so ermangle er nicht im Parket des Friedrich-Wilhelms- oder Königsstädter Theater jene vergnügten Leute aufzusuchen, die durchaus dem Ernst des Lebens abhold sind und bei jedem Witz, der auf der Bühne gerissen wird, in ein homerisches Gelächter ausbrechen. Er wird Gelegenheit haben, dicke Leute zu beobachten, welche an wahrhaft krampfhaften Lachanfällen laboriren und in die Gefahr gerathen, vom Schlage gerührt zu werden; er wird von klatschenden Nachbarn empfindliche Backenstreiche erhalten, vielleicht auch von einem geistreichen Kommis oder Kaufmann, der in Wolle oder Spiritus macht, über den schriftstellerischen Werth unserer meisten komischen Theaterdichter belehrt werden. Dafür entschädigen ihn aber Unterhaltungen mit einer vor oder hinter ihm sitzenden liebenswürdigen Berlinerin, die gemüthlich wie eine Französin plaudert und, wohl geneigt ist, über Dieses und Jenes, das in der Umgebung vorfällt, einen heitern Scherz zu machen, und Demjenigen, dem sie wohl will, ein Wiedersehen vergönnt.

Wer aber an Ausstellungen eine Freude findet, Theaterscherze, Puppenspielchen, transparente Bilder, dekorirte Säle und alle jene zierlichen Spielereien liebt, die zur Weihnachtszeit für Geld zu sehen sind, der geselle sich zu einem muntern Zeitungsweihnachtswandrer, dem durch die Buchdruckerkunst geschaffnen modernen Bruder des Knechtes Rupert, der, was dieser schenkt, zu sehen und zu beschreiben genöthigt ist.

*** **Julian Schmidt's: Geschichte der deutschen Literatur im neunzehnten Jahrhundert.** Dritte Auflage. Leipzig bei F. L. Herbig. 1856. Wenn ein Buch, wissenschaftlichen Charakters, welches wie das vorliegende, nicht blos so manchen Götzen des Tages seines falschen Scheines entkleidet, und gegen die geschlossenen Reihen der literarischen Coterien ankämpft, sondern auch so manche liebgewordenen Vorurtheile des Publikums zerstreut, binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit drei Auflagen erlebt; so ist das sicherlich ein Beweis seiner innern Bedeutsamkeit, welche hier um so erfreulicher, als der Kern des Buches ein so entschieden sittlicher ist. Es richtet sich mit allem Ernst einer tüchtigen Gesinnung gegen die leere Schöngeisterei, indem es auf den gesunden Inhalt deutschen Lebens und den reichen Strom deutscher Wissenschaft verweist. Wenn es vielleicht mit der Strenge seines Urtheils und der Beschränkung der Perspektive lähmend auf manches keimende Talent einwirken dürfte, so ist doch sicherlich bei der überwuchernden literarischen Produktionslust die Abschreckung vielmehr an ihrem Platze, als eine gutmüthige Duldung, zumal das Genie ohnehin von einer inneren Nothwendigkeit zum Schaffen gedrängt wird, welche jede äußere Fessel bricht.

Daß bei der Tendenz des Buches, welche so entschieden die falsche Voraussetzung unserer Kunstbildung: daß das Ideal ein Feind der Wirklichkeit sei, bekämpft, versteht es sich eben so sehr von selbst, als es den Werth dieser Literaturgeschichte erhöht, daß sie die gesammte geistige Thätigkeit der Nation ins Auge faßt und die literarischen Schöpfungen auch nach ihrem sittlichen Werthe und Einfluß abmißt.

Was die vorliegende 3te Auflage des allgemein geschätzten Werkes betrifft, so wird sie durch Nachträge ansehnlich vermehrt, und sind einzelne irrige Angaben, welche in der früheren Auflage sich eingeschlichen hatten, berichtigt worden.

Wir empfehlen das Buch jedem Freunde der Literatur als einen wohl zu beachtenden Berather und Leiter in dem Irrgarten der Poesie, als eine Arbeit, welche unsrer Nation Ehre macht, weil sie durch Berichtigung des Urtheils die Bildung fördert.

[Der Gebrüder Schlagintweit Uebergang von Leh in Ladak in das Gebiet von Khotan.] So eben läuft bei Sr. Exc. Herrn A. v. Humboldt ein Schreiben des Herrn Rob. Schlagintweit vom 26. September aus Leh in Ladak mit der wichtigen Nachricht ein, daß es Hermann und Robert Schlagintweit gelungen ist, die Kette des Kuenlün zu übersteigen und bis in die Nähe von Eltschi, der Hauptstadt Khothans vorzudringen, bis wohin seit dem Jesuiten Benedikt Goës (1604) und v. Hallerstein (1760) kein Europäer wieder gekommen war. — Das eben ausgegebene 5. Heft der „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde", herausgegeben von Dr. K. Neumann (Berlin, D. Reimer), welchem wir obige Notiz entlehnen, enthält Aufsätze von H. W. Dove, über das Klima des preußischen Staates und über die Temperatur der Polargegenden; ferner von dem Herausgeber den zweiten Artikel über die amerikanische Expedition nach Japan; den Bericht Robert Schlagintweit's an den König (d. d. Leh, 4. Juli 1856) und endlich eine ausführliche Nachricht über die Auffindung einer Weltkarte mit der Jahreszahl 1489 (welche dem Heft ebenfalls beigefügt ist). Unter den Miszellen findet sich wiederum viel Interessantes; es folgen dann Besprechungen aus dem Gebiete der neuen geographischen Literatur und schließlich der Bericht über die Sitzung der berliner geographischen Gesellschaft vom 8. November.

[Die Flucht der 7 Verbannten in Cayenne] wird von ihnen in einem new-yorker Blatte folgendermaßen erzählt: Auf die Felsen von Devils-Island verwiesen, wo wir verkommen sollten, Allem entrückt, was dem Menschen theuer ist, hatten wir mancherlei Pläne zur Flucht entworfen, deren Ausführung jedoch sehr schwierig war, nachdem vor einem Jahre alle Bäume der Insel umgehauen worden waren, um mehrere Boote zum Zwecke verschiedener Fluchtversuche zu bauen, die jedoch sämmtlich gescheitert waren. Nur eines war uns noch übrig geblieben, unser Heil auf einem Floß zu suchen. Wir gingen an's Werk, machten Stricke von mehreren tausend Fuß Länge aus Rinde mit Hilfe eines Schiebkarren-Rades, gebrauchten Kisten-Latten u. dgl., um daraus Fässer zusammenzufügen, arbeiteten aus einem alten Baumstamme und dem Gebälke eines unbewohnten Hauses den Rahmen des Flosses, und nähten Hemden, Beinkleider und Blousen zu einem Segel zusammen. Das Alles mußte sorgfältig versteckt werden, um nicht den Verdacht des von der benachbarten Insel täglich herüberkommenden Aufsehers wach zu rufen. Nachdem die Ruder und Brodt und Wasser an Bord gebracht worden waren, stießen wir am Abend ab und richteten unseren Curs gegen Holländisch-Guyana. Die Nacht war helle, bei Tagesanbruch waren die Inseln verschwunden und wir kamen in den Golf von Sinamarie, wo die stürmische See unsere Fässer beschädigte, die wir eines nach dem andern aufs Floß heben und ausbessern mußten. Das war eine schwere Arbeit, zumal Einer jedesmal an einem Seil ins Wasser gelassen werden mußte, um die beschädigten Fässer heraufzuholen, und diese Ausbesserung Tag und Nacht fortgesetzt werden mußte. Während der ersten Tage hielten wir uns von der Küste entfernt; bei Tag vertrat die Sonne, bei Nacht der Mond die Stelle des Kompaß. Wir hatten unsere Insel am 12. Aug. Abends verlassen, und am 16. Nachmittags landeten wir auf holländischem Gebiet *). Von nun an war die Ausbesserung des Flosses leichter, wir fuhren längs der Küste hin und betraten, da der Wind uns ungünstig war, am 7. Tage das Land. Unsere Vorräthe, die für 3 Tage bemessen waren, hatten für deren 5 herhalten müssen; unser Frühstück war eine Kornähre, unser Nachtmahl eine Krabbe gewesen; Seewasser unser Getränk. Am allerschrecklichsten war der achte Tag nach unserer Flucht. Wir sollten unser Zwei in das Land hinein gehen, um Hilfe zu suchen; die fünf Anderen blieben an der Küste zurück. Vier und einen halben Tag wateten wir durch Moräste,

*) Bekanntlich grenzt Niederländisch-Guyana (oder Surinam) nordwärts an den französischen Distrikt dieses Landes.

Ihrer Majestäten hergerichtet. Im Theater Alla Scala wird Oper und großes Ballet, im Theater Alla Corobiera dramatische Vorstellung gegeben werden. — Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron v. Heß hat sich von hier an das kais. Hoflager nach Venedig begeben. — Am 16. ist der römische Bischof Monf. Carli mit dem Kapuziner-Ordens-General P. Defiliti von Rom hier angekommen. Ihre Reise hat die Visitation der Kapuzinerklöster zum Zweck.

△ **Wien,** 21. Dezbr. Die Staatsanwaltschaft hat sich in Sachen der Kredit-Anstalt contra Zang und Greß (wegen Ehrenbeleidigung) dahin ausgesprochen, daß der Klage der Ersteren Folge zu leisten sei, und es ist den beiden Herren gestern intimirt worden, daß die gerichtlichen Verhandlungen gegen sie ihren Fortgang haben. — In einigen Blättern des Auslandes liest man, daß sich der Archimandrit Niegusch von Cettinje seit mehreren Wochen in Wien befinde. Nicht der Archimandrit von Cettinje, sondern jener von Ostrog ist in Wien. Es verlautet, er werde auch nach Petersburg gehen, um gegen verschiedene Verfügungen des Fürsten Danilo Einsprache zu thun. Der Fürst hat nämlich die Einziehung sämmtlicher Klostergüter der „schwarzen Berge" für den Staatsschatz zu verfügen für gut befunden, die Archimandriten und der niedere Klerus erhalten fortan ihre Dotation aus dem Seckel des Fürsten. (Dem Archimandriten von Ostrog wurden jährlich 100 Scudi angewiesen.) Dieser Staatsstreich des Fürsten macht natürlich böses Blut.

Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Prinz Friedrich Wilhelm machte gestern Morgen dem Louvre einen neuen Besuch und besichtigte dann die berühmte Gobelinsfabrik. Bei der Revue wurde gestern die Aufmerksamkeit des Kaisers gegen den preußischen Prinzen ganz besonders bemerkt. So begleitete der Kaiser mit seinem ganzen Stabe, nachdem die Truppen vorbeimarschirt waren, den Prinzen bis zum Pavillon de Marsan, d. h. bis zur äußersten Ecke des Schlosses und ritt dann erst nach dem Pavillon de Flore zurück, um dort vom Pferde zu steigen. Gestern Nachmittag um $3\frac{3}{4}$ Uhr verließ der Prinz die Tuilerien in einer offenen Kalesche und besichtigte zuerst den kaiserlichen Marstall. General Fleury, erster Stallmeister des Kaisers, empfing den Prinzen und seine Begleiter und diente ihm als Führer durch die weitläufigen Stallungen. Der Prinz drückte dem General Fleury zu wiederholtenmalen seine Bewunderung über die Einrichtung, wie über die Thiere aus, welche dort ihrem aristokratischen Charakter gemäß logirt sind. Der Prinz schien auch mit großer Zufriedenheit zu vernehmen, daß die vier trakehner Hengste vom Kaiser wie von seinem Stallmeister den besten englischen Racepferden gleich geschätzt würden. Vom Marstalle begab sich der Prinz einen Augenblick ins nahegelegene Elysee und sodann in den Cercle Imperial, wo er von dem Präsidenten und dem Comite des Klubs empfangen wurde und den Titel als Ehrenmitglied desselben annahm. Um $6\frac{1}{4}$ Uhr kehrte der Prinz zu Fuß nach dem Schlosse zurück und begab sich um 7 Uhr nach dem Hotel der preußischen Gesandtschaft um dem ihm zu Ehren veranstalteten Galadiner des Grafen Hatzfeldt beizuwohnen. Die meisten Minister, ein großer Theil des diplomatischen Korps, mehrere Marschälle ꝛc. waren zu diesem Feste eingeladen, das äußerst prachtvoll gewesen sein soll, und bei welchem Toaste auf den König von Preußen, auf den Kaiser Napoleon, auf die dauernde Freundschaft beider Länder ꝛc. ausgebracht wurden. Um $9\frac{3}{4}$ Uhr verließ der Prinz das Hotel des Grafen Hatzfeldt und begab sich nach der großen Oper, wo Madame Borghi Mamo die Favorite sang. Heute Abend ist in den Tuilerien großer Hofball, zu dem im Ganzen 500 Einladungen ergangen sind. Morgen soll eine Kavallerie-Revue in Versailles stattfinden, nur dürfte dieselbe unterbleiben, wenn das Regenwetter anhält, von dem wir seit heute Morgen wieder heimgesucht sind. (N. Z.)

Paris, 19. Dezember. Der Ball in den Tuilerien ist sehr glänzend ausgefallen und nach dem Zeugnisse von Personen, welche die Tuilerien-Bälle besuchen, war dies einer der schönsten Bälle, welche während der neuen Regierung stattgefunden haben. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, dessen Haltung und Benehmen in Paris allgemeine Anerkennung findet, hat den Ball mit der Kaiserin eröffnet, die mehr getanzt hat, als gewöhnlich. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid und einen weißen, mit Gold gestickten Spitzenschleier, der ihr rückwärts vom Kopfe herabhing. Sie soll wie gewöhnlich sehr gut ausgesehen haben. Unter den weiblichen Gästen waren es namentlich zwei Ausländerinnen, welche durch ihre Schönheit, durch ihre geschmackvolle Toilette und durch ihr liebenswürdiges Benehmen Aller Augen auf sich gezogen haben: die Frau des Marschalls Serrano, die bereits als eine Schönheit ersten Ranges hier proklamirt worden ist, und eine Genueserin aus der Familie Balbi, die Frau des Generals La Rocca. Letztere gefiel ausnehmend, und es finden sich nicht wenig Stimmen, welche zu Gunsten der Italienerin gegen die Spanierin sich entscheiden. Der Ball dauerte bis 4 Uhr Morgens, und der Kaiser führte den Cotillon am Schlusse selber an.

Der Kaiser und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen begaben sich heute in die Oper, um dem Ballete Le Corsaire beizuwohnen. Auch vorgestern war Prinz Friedrich Wilhelm mit der kaiserlichen Familie im Theater. Er hatte bei der Gräfin Hatzfeldt gespeist, und es sollten ihm Abends die hier anwesenden Preußen von Auszeichnung vorgestellt werden, als plötzlich eine Einladung der Kaiserin für die Oper an den Prinzen kam. — Gestern war der Anfang zur Ziehung zum Besten der Wittwen und Waisen der Orient-Armee. Man hatte vor dem Ausstellungs-Hause alle militärischen Polizei-Maßregeln getroffen, um mißliche Folgen des Gedränges zu vermeiden. Der Herzog von Malakoff (Pelissier) präsidirte der Kommission. Zur bezeichneten Stunde für den Anfang waren blos drei Personen zugegen, und man wartete noch eine gute Weile, in der Hoffnung, ein größeres Publikum zu erhalten, aber es wollte sich Keiner einstellen. Da erhob sich endlich Marschall Pelissier und sagte: „Meine Herren! Da Sie nur Ihrer drei sind, so will ich meine für eine größere Anzahl von Zuhörern berechnete Rede an Sie richten!" was er denn auch that. Die Ziehung wird wahrscheinlich 14 Tage dauern, da mit aller Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen wird. Jede Nummer nimmt eine halbe Minute in Anspruch.

Heute fand in Versailles die bereits angekündigte Kavallerie-Revue zu Ehren des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen statt. Gestern besuchte Se. königliche Hoheit das Schloß von Vincennes, das Polygon und die Forts in der Nähe. Der Ball, der gestern Abends in den Tuilerien stattfand, war äußerst glänzend. 600 Personen waren zu demselben geladen worden. Um 12 Uhr fand ein Souper statt. Ihre Majestäten und ihr hoher Gast zogen sich erst am Ende des Festes in ihre Gemächer zurück. Der Prinz trug die Uniform eines Garde-Obersten und war mit dem Groß-Cordon der Ehrenlegion geschmückt. Seine elegante Haltung und seine einnehmenden Manieren wurden allgemein bewundert. Heute Abend findet großes Abschieds-Diner in den Tuilerien statt. Se. königliche Hoheit verläßt morgen Paris.

Großbritannien.

* **London,** 19. Dezbr. Die Theatervorstellungen bei Hofe im Schloß Windsor, die gewöhnlich um Weihnachten stattfinden, in diesem Jahre aber wegen des Todes des Prinzen v. Leiningen aufgeschoben wurden, sollen am 15. Januar mit Sheridans „School for Scandal" eröffnet werden. — In St. Stephens-Hall — so wird der im großartigsten Maßstabe angelegte Corridor genannt, der die alte Westminster-Halle mit der Centralhalle der neuen Parlamentshäuser verbindet — wurde gestern die Marmorstatue des Earl of Chatham aufgestellt. Es ist die sechste in der Reihe, und sechs Piedestale stehen noch leer.

Die Mittheilungen kontinentaler Blätter, daß einem Kriege zwischen England und Persien durch Vermittlung einer befreundeten Macht vorgebeugt werden dürfte, oder wohl auch daß die Differenzen bereits friedlich ausgeglichen seien, entbehren von hier aus noch immer der Bestätigung. Die regierungsfreundlichen Journale wissen bis zur Stunde noch nichts von einem so sehr wünschenswerthen Ereignisse, und wie der „Morning Star" heute berichtet, sind erst gestern zwei Transportschiffe zur Beförderung von englischen Truppen, sechs andere zum Transporte von Kriegsmaterial von der Admiralität beordert worden, sich segelfertig zu machen.

Um dem unsinnigen Luxus zu steuern, der sich in die Ménage der Flottenoffiziere eingeschlichen, und schon manchen sonst tüchtigen Offizier in Schulden gestürzt und zu Grunde gerichtet hat, hat die Admiralität eine Verordnung erscheinen lassen, die darauf berechnet ist, diesem Unfuge zu steuern. So darf der Subskriptionspreis für die Ménage der jüngern Flotten-Offiziere künftig nicht mehr als 8 Pfd. St., die monatliche Zahlung nicht über 30 Sh. betragen. Theure Weine, mit Ausnahme von Xeres und Port sind verboten, und werden keine anderen Spirituosen gestattet, als die von den alten Regulativen erlaubt sind.

Einem vor Kurzem veröffentlichten Blaubuch zufolge, ist das Personal in den Regierungs-Aemtern seit 1835 nicht nur nicht vermehrt, sondern verringert worden. Damals waren 3886 Bureau-Beamte mit einem Gesammtgehalte von 101,012 Pfd. St. angestellt, jetzt giebt es deren 2790 mit einem Gesammtgehalte von 91,106 Pfd. St. Die Ersparnisse vertheilen sich zumeist auf die Bureaux des Kriegsministeriums, der Admiralität, des Zoll- und Postamts. Die Gehalte des diplomatischen Corps betrugen in 1835 126,250 Pfd. St., gegenwärtig 123,035 Pfd. St.; dagegen sind die des Consular-Corps von 88,320 auf 126,815 Pfd. St. gestiegen.

Rußland.

Warschau, 17. Dezbr. Der Großfürst Michael ist heute Früh nach Weimar abgereist, nachdem Se. kaiserl. Hoheit am Abend vorher noch der Vorstellung im großen Theater beigewohnt hatte, wo ein neues Ballet „Faust" gegeben wurde. Im Reisegefolge des Großfürsten befinden sich der General-Adjutant Filosofow und die Adjutanten Fürst Trubezkoi, Stabs-Rittmeister bei der Garde, und Lieutenant Fürst Gagarin. — Der Wirkl. Staatsrath Graf Potozki ist von Paris hierher zurückgekehrt und der Hetman der Kosakentruppen, General-Lieutenant Karpoff, von Neu-Tscherkask hier angekommen. — Die Direktion der Warschauer Lebensversicherungs-Anstalt hat so eben ihren Geschäftsbericht über das zweite Lustrum ihres Bestehens publizirt; derselbe umfaßt die fünf Jahre von 1850 bis einschließlich 1854. Es geht daraus hervor, daß die Versicherungen bei dieser Anstalt auf fünferlei Weise geschehen können. Die erste Art der Versicherung ist die, durch welche nach Erreichung eines gewissen Lebensalters die Zahlung einer bestimmten Summe erlangt wird. Die zweite Art verschafft von einer gewissen Lebenszeit an, die der Versichernde nach Belieben bestimmen kann, bis zum Tode eine Rente. Die dritte sichert eine Zahlung nach dem Tode des Versicherten zu Gunsten der Familie oder anderer Rechtsnachfolger desselben. Die vierte sichert eine solche Zahlung speziell namhaft gemachten Personen. Die fünfte begründet ebenfalls für eine nahmhaft gemachte Person einen lebenslänglichen Pensions-Anspruch nach dem Tode des Versicherten. (P. C.)

[Die Russen in Asien.] Bei der Wahrscheinlichkeit kriegerischer Ereignisse im Kaukasus, die dadurch erhöht wird, daß, wie nachträgliche Berichte melden, der Fürst Bariatinski schon in Petrowsk von mehreren der im Kaukasus kommandirenden Generale empfangen worden, die sich einer bloßen Förmlichkeit wegen gewiß nicht so leicht von ihren Posten entfernt hätten, ist es vielleicht interessant, die Namen der Kommandirenden hier zu nennen. Die Truppen am kaspischen Meere befehligt der Prinz Orbeliani, in der Nähe der Tschetschnia der Baron Nicolai, in dem Centrum der kaukasischen Linie Baron Wrewski (zugleich Kommandeur der Grenadier-Division), im Westen General Koslowski und an der Grenze von Tschernomorien der General Philipsen, Chef der tschernomorischen Kosaken. Nach den neuesten Depeschen ist es dieser General, der Suchum-Kale genommen hat.)

Nach dem „Kaukasus" dürfte der Ort Petrowsk an Wichtigkeit sehr gewinnen, und es ist wahrscheinlich, daß man sich überzeugt hat, daß er für den Seeverkehr mit Astrabad und überhaupt mit dem persischen Ufer weit zweckmäßiger liegt als das nördlichere Astrachan. Der Ort ist in der russischen Geschichte merkwürdig, indem sich Peter der Große, von dem er auch wohl den Namen erhalten, hier aufhielt, als er seine großartigen Pläne zur Verbreitung der russischen Herrschaft in Asien, die erst so viel später sich zu verwirklichen beginnen, faßte. Welche Erwartungen man von der Thatkraft und von den Aufträgen, mit denen der Fürst Bariatinski den Kaukasus betritt, hegt, kann man daraus abnehmen, daß das genannte Blatt an den Bibelspruch von dem Felsen erinnert, auf dem die Kirche erbaut werden sollte, und meint, daß ebenso Petrowsk der Felsen sein könne, auf dem die Herrschaft Rußlands über den ganzen Kaukasus gegründet werden solle. Da die russischen Zeitungen sonst ungemein vorsichtig in ähnlichen Aeußerungen sind, so ist anzunehmen, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis der Kampf im Kaukasus losbricht, der ernster sein dürfte, als irgend einer der vorhergegangenen. — Eine deutsche Zeitung bringt von Petersburg die Nachricht, daß der General Biruleff an der persischen Grenze mit 50,000 Mann stehe und den Befehl habe, auf den ersten Wunsch des Schah in Persien einzurücken. Das Truppenkorps von Araxes ist bei weitem nicht so groß, wahrscheinlich nicht die Hälfte so stark, und es dürfte unmöglich sein, von der kaukasischen Armee jetzt mehr Truppen zu detachiren, während aus Europa frische Truppen herbeizuziehen sehr lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Name Biruleff ist außerdem jedenfalls eine Verwechselung mit Chruleff. Biruleff, der sich durch einige glückliche Ausfälle in Sebastopol einen Namen erwarb, war damals Lieutenant, und ist jetzt Schiffskapitän in der baltischen Flotte.

Aus Petersburg, 9. Dezember, wird der „Agentur Havas" berichtet, daß daselbst jetzt militärische Berathungen stattfinden, denen Contreadmiral Zabriku, als Befehlshaber der zweiten Division der Flotte des schwarzen Meeres, und General Krassnik, als Befehlshaber der Kosaken von Astrachan, beiwohnen. Es handelt sich um die Eventualitäten des Krieges in Persien, hauptsächlich aber um einen neuen Zug nach Khiwa und Bokhara, an welchem die Generale Tscherwinski, Konstantinow, Niepokojtschitzki und Tscherputowsk, die zur zweiten Armee des General Lüders gehörten, Theil nehmen sollten. Die Offiziere vom Generalstabe werden gleichfalls zu den Berathungen über die bevorstehende Expedition zugezogen.

Italien.

Syrakus, 6. Dezember. Wir hatten gestern Abend Gelegenheit, ein auf Privatwegen aus Caltanisetta angekommenes Schreiben einzusehen. In demselben ist von der Existenz einer Revolutionsjunta zu Marsala und von dem Erscheinen eines 800 Mann starken Insurgententenkorps zwischen Castrogiovanni und Leonforte die Rede; doch wird dieses Umstandes nur nebenbei und als eines solchen erwähnt, für dessen Thatsächlichkeit authentische Beweise man-

---

drangen durch Wälder, durchschwammen wir Flüsse, litten Hunger und Durst und verschmachteten in der Hitze, ohne mehr als ein einzigmal Trinkwasser angetroffen zu haben, bis wir endlich am 29. die ersten menschlichen Ansiedelungen erreichten, in denen wir freundlich aufgenommen wurden. Alle unsere Bitten jedoch, daß sie unsern verlassenen Gefährten zu Hilfe eilen möchten, waren vergebens. Wir selbst mußten am 30. zum Gouverneur von Paramaribo, der uns dem Staatsprokurator zuwies, und erst 13 Stunden später, am 31., erhielten wir die Erlaubniß, unsere Kameraden aufzusuchen. Sie hatten versucht, längs der Küste weiter zu fahren, waren jedoch im Sande stecken geblieben. Bouqueney hatte am 27. einen holländischen Posten erreicht, zwei Andere, Babin und Querard, waren vor Ermattung hingesunken und durch den Sonnenbrand taub geworden. In ihrer Gesellschaft gingen wir nun weiter, um unsere zwei andern Gefährten aufzusuchen. Leider vergebens. Erst mehrere Wochen später erfuhren wir von den Einwohnern, man habe sie im Schlamme todt gefunden; ihre Augen und Hände waren von Krabben zerfressen — das war das Schicksal von Pianori's Bruder und eines Polen, Namens Bokenski. Am 3. kamen wir nach Paramaribo zurück, von wo wir nach kurzer Gefangenschaft nach Demerara, in Britisch-Guyana entlassen wurden. Dieser erste, mit so namenlosen Leiden verknüpfte und doch nur theilweise gelungene Fluchtversuch war es, der auch Andere zu einem zweiten aufmunterte.

[Eine Eisenbahn-Spukgeschichte.] Aus Wesel meldet die „D. Z." unterm 15. folgende „Eisenbahn-Spukgeschichte": Das Häuschen eines Bahnwärters zwischen Dinslaken und Sterkrade wurde seit Eröffnung der Bahn nächtlich sehr häufig durch Spukerscheinungen beunruhigt, welche diese Station förmlich in Verruf brachten, und — wie es heißt — bereits mehrere Wärter veranlaßten, ihre Versetzung auf andere Posten nachzusuchen und zu erreichen. Vor Kurzem fiel diese Stelle einer Persönlichkeit zu, welche, körperlich kräftig, den Schrecken und die Furcht vor der Geisterwelt nicht kannte, und kühnlich ihr die Stirne bot. Doch der vermeintliche Geist blieb nicht aus; es klopft Nachts an die Thür seines Häuschens; er öffnet, mit einer Pistole bewaffnet, und erblickt vor sich eine schreckenerregende Gestalt, halb Ochs, halb Mensch, die sich stumm ihm gegenüber postirt und keine Anrede oder Frage einer Antwort würdigt; auch die abgefeuerte Pistole, welche ihr Ziel verfehlt oder vielleicht absichtlich in die Luft geschossen wird, vermag die Schreckenserscheinung nicht zum Reden oder Weichen zu bringen; da holt der Wärter einen eisernen Schraubenstock herbei, wirft das Gespenst auf die Bahnschienen und verarbeitet es dort mit seiner Waffe der Art, daß endlich nach abgezogener Hülle, einer umgehängten Ochsenhaut, ein fast halb entseelter Häusler aus der Nachbarschaft zum Vorschein kommt, welcher früher vergebens um diese Wärterstelle sich beworben hatte und nunmehr durch dieses Mittel jedem Andern diesen Posten zu verleiden gedachte, um ihn sich doch endlich zuzuwenden. Der durch eigene Schuld schwer Verletzte, welcher die verderbendrohenden Streiche bis zum letzten Augenblicke mit stummer, stoischer Ruhe, treu seiner Rolle, hingenommen hatte, ist nach Dinslaken transportirt und dort ärztlicher Pflege übergeben worden.

Braunschweig. Am 15. Dezember, Morgens halb 9 Uhr, stürzte zu Braunschweig ein Haus auf der Langenstraße ein, indem die Balken im Keller morsch geworden waren und der von oben auf sie drükkenden Last nachgaben. Mit einem furchtbaren Krachen brach das ganze Gebäude zusammen und sank größtentheils in den Keller. Ungeachtet der frühen Tageszeit befanden sich die zahlreichen Bewohner des Hauses fast alle bereits in Geschäften abwesend, und es wurden daher nur vier derselben verschüttet, von denen ein Kind unbeschädigt in seinem Bette und eine Frau mit einigen Kontusionen aus dem Keller hervorgegraben wurden; eine Frau und ein Kind aber waren durch die Balken erdrückt. Bei dem gräßlichen Vorfalle kann man den Ausgang desselben doch immer noch einen glücklicheu nennen, wenn man bedenkt, daß in diesem Hause ungefähr 30 Menschen wohnten, welche vielleicht sämmtlich zu Schaden gekommen sein würden, wäre der Einsturz eine Stunde früher erfolgt. (D. Reichsz.)

Ohrdruf, 15. Dezember. Heute stürzte die hiesige über die Ohra führende steinerne Brücke, der Bogen genannt, plötzlich zusammen. Leider ist bei diesem Unglück der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen; ein Knabe von 14 Jahren hatte bei dem Zusammenbrechen der Brücke auf der Mitte des Bogens gestanden uud wurde todt unter den großen Sandsteinblöcken hervorgezogen. Unerklärbar bleibt die Ursache dieses Einsturzes; den größten Hochwassern hatte diese Brücke, über welche vor noch nicht langer Zeit die Stadtmauer führte, Widerstand geleistet, und ohne daß auch nur irgend Jemand das nahende Unglück ahnte, oder eine bemerkenswerthe Veränderung wahrgenommen hätte, war sie bis zur Minute ihres Einsturzes sorglos passirt worden.

(Goth. Ztg.)

Ein lustiger Amerikaner hat wieder einmal einen Plan ausgeheckt, den Niagarafall spekulativ auszubeuten. Er meint, man solle ein Wasserrad von ungeheuren Dimensionen, und begreiflicherweise auch von nie dagewesener Stärke, durch die stürzende Wassermasse im Schwunge erhalten lassen und mit diesem Wasserrade alle Maschinen der Union durch riesige Wellen, Triebräder und Schwungriemen in Verbindung bringen. Dann könnten die theuren Dampfmaschinen getrost hingehen, woher sie gekommen sind; und warum sollte nicht eine Köchin in Louisiana ihren Kaffee durch ein vom Niagara aus in Bewegung gesetztes Schwungrad mahlen können? Es käme ja blos auf einen Versuch an.

London. Die stets wachsame Industrie, die aus jedem Ereignisse Kapital machen möchte, hat angefangen auch die in der letzten Zeit so häufig hier vorgekommenen nächtlichen Raubanfälle (Garotte Robberies) spekulativ auszubeuten, und wenn die Polizei diesen Räubereien nicht bald ein Ende macht, werden die „Anti-Garotte-Erfindungen" bald eine hohe Stelle in der Industrie einnehmen. Man findet in dieser Sphäre schon eine Menge wunderbarer Anzeigen in den Journalen: von Taschenmessern, die einen eigenthümlichen Haken in sich schließen, um dem Garotteur bequem den Bauch aufzuschlitzen, wenn er sein Opfer von hinten gepackt hat; von Dolchen, die man in der Westentasche tragen kann, die man aber im Augenblick der Noth durch den Druck an einer Feder nach Belieben verlängern kann wie ein Teleskop, und die in friedlichen Zeiten die Stelle eines unschuldigen Falzbeins vertreten können; von allerliebsten kleinen Lärmkanonen, die man in der Rocktasche trägt und die Polizei meilenweit auf die Beine bringen, wenn Gefahr droht, und endlich von Anti-Garotte-Halsbinden, die sich Jeder, der spät in der Nacht nach Hause geht, umschnallen kann, und die dem Halsbande eines Bulldogs auf ein Haar ähnlich sind. Das allerneueste Vertheidigungs-Instrument aber wird von einem Schuster angekündigt. Er empfiehlt seine Anti-Garotte-Stiefel aufs dringendste; es sind ganz gewöhnliche Stiefel mit einem kleinen, harmlos aussehenden Sporn, der aber, wenn's Noth thut, durch den Druck einer Feder in einen ganz respektablen Bayonnet-Dolch verwandelt werden kann, mit dem — so lautet die Ankündigung des Schusters — ein sonst sehr friedliebender Mensch, rückwärts ausschlagend, jeden Garrotteur in die Flucht schlagen kann.

gelten, umsomehr, als die Straße dorthin seit dem 3. Dezember von einigen Kompagnien Jäger besetzt gehalten werde, wodurch die Kommunikation völlig abgeschnitten sei. „Im Ganzen," schreibt der Korrespondent, „sind am genannten Tage 800 Mann Truppen von hier nach Castrogiovanni hin ausgerückt; es mag also wohl etwas dort oder in der Umgegend vorgefallen sein, jedoch von geringerer Bedeutung, als das Gerücht meldet; denn im andern Falle hätte das betreffende Kommando wohl Succurs verlangt." Gerade zu derselben Zeit, als wir hier in Syrakus vernahmen, daß Caltanisetta im vollen Aufstande sei, hatte es dort geheißen, daß Syrakus die Fahne der Empörung siegreich aufgepflanzt habe, und somit scheint es fast, als ob die Insurrektionsfama nichts als ein bloßes Gespenst sei, das ganz vergeblich nach Verkörperung ringe. Die Zahl der hierorts Verhafteten betrug in den letzten 14 Tagen gegen 60, von denen aber gegenwärtig nur noch 12 im Kerker zurückbehalten worden sind, während die andern meist schon nach 24 Stunden ihre Freiheit wieder erhielten. Zu Caltanisetta hat man nur acht Personen verhaftet, und ist die Ruhe dort eben so wenig gestört worden wie hier. (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Dezbr. Bei Marschall Narvaez war gestern Abends zum erstenmale Empfang; es soll ihn peinlich berührt haben, daß fast nur Beamte der verschiedenen Ministerien sich einfanden. — Die neuen Botschafter und Gesandten für London, Wien, Turin, Washington und Frankfurt wurden gestern ins Ministerium beschieden, um ihre letzten Verhaltungs-Befehle zu empfangen. Sie erhielten zugleich die Weisung, sofort auf ihre Posten abzureisen. Man glaubt nicht, daß alle diesem Befehle Folge leisten werden; namentlich äußerte Gonzales Bravo noch gestern Abends, daß er nicht vor Januar abzureisen gedenke. — Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht heute die Statuten der neuen Bank von Sevilla, deren Kapital auf 18 Millionen Realen festgesetzt ist, wovon jedoch vorerst nur ein Drittel in Aktien von je 2000 Realen ausgegeben werden soll. — Die sogenannten religiösen Journale verlangen seit einigen Tagen dringend die Herstellung der „heiligen" Inquisition, die auch von mehreren unserer höchsten Personen ernstlich gewünscht und eifrig betrieben wird, jedoch schwerlich zur Ausführung gelangen dürfte, so lange nicht mehrere der jetzigen Minister abtreten. Thatsächlich ist übrigens die Inquisition bereits in gewissen Provinzen wieder eingeführt. So hat kürzlich der Civil-Gouverneur von Saragossa die Polizei-Inspektoren seines Bezirks angewiesen, unermüdet alle jene zu verfolgen und streng zu bestrafen, die sich religionswidrige Aeußerungen erlauben oder keine religiösen Gesinnungen kund geben. — Der Eisenbahn-Dienst ist bei uns so in Unordnung, daß seit zwei Tagen die Fahrten eingestellt werden mußten.

— Wie eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 17. meldet, ist Herrn Mirès die neue spanische Anleihe zu 42,56 zugeschlagen worden. Drei Bewerber waren bei den öffentlichen Aufgeboten aufgetreten, darunter der Banquier Weißweiler, der madrider Repräsentant Rothschilds, der sich erboten hatte, die neue Anleihe zu 42,50 zu machen. Wenn auch gerade nicht die spanische Regierung, so hat doch Herr Mirès ein sehr gutes Geschäft gemacht. Er erhält 3 Proz. Kommission und 1½ Proz. Zinsen-Bonifikation, so daß ihm seine Rente auf 38,06 zu stehen kommt. Die neue Anleihe wird in 3 Proz. äußere Schuld ausgegeben, und diese wurde an der heutigen Börse zum Course mit 42 notirt. Er gewinnt also beinahe 4 Proz.

Niederlande.

Haag, 18. Dezember. Das Einnahme-Budget wurde diesen Nachmittag von der zweiten Kammer mit der unerwartet starken Majorität von 52 gegen 16 Stimmen angenommen, nachdem ein Amendement der Herren Thorbecke und van Bosse, welches eine Abänderung hinsichtlich des Beitrags aus den Colonial-Mitteln bezweckte, mit 38 gegen 30 Stimmen verworfen worden war.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 22. Dez. [Zur Tages-Chronik.] Trotz der unangenehmsten Dezember-Witterung war der breslauer Christmarkt in den letzten Tagen doch recht belebt. Was einmal zur Einbescheerung unumgänglich nöthig ist, das muß eingekauft werden, möge sich der Himmel noch so sehr verfinstern und geradezu Tag in Nacht verwandeln. So wogten denn am gestrigen Sonntage die Gruppen Erwachsener und Kinder auf allen Theilen des Ringes, mancher unsanften Berührung nicht achtend, um nur ja keine der vielen ausgestellten Herrlichkeiten zu übersehen. Hier drängte man sich um ein großartiges Wachsstocklager, dort um eine Gallerie der zierlichsten Puppen in verschiedenen Größen und Kostümen, wieder anderswo schaarte man sich um die mächtigen Pfefferkuchentische, um die Aepfel und Nüsse, um die Spielwaarenhandlungen zweiten und dritten Ranges, welche ihre tausend Sachen in Buden oder auf frei schwebenden Gerüsten ausgekramt haben. — Wie es unseren „goldenen Geschäften" an diesem „goldenen Sonntage" ergangen, mögen die Inhaber derselben wohl besser wissen. Glänzend schienen sich die Geschäfte eben nicht zu gestalten; doch wird hoffentlich bei ihnen die erste Hälfte der neuen Woche das, was in der letzten Hälfte der vorigen versäumt wurde, reichlich nachholen.

Wer den „Christmarkt im Wintergarten", gleichsam nur noch eine verehrungswürdige Ruine aus dem längst dahingeschwundenen Krollschen Zeitalter, schon besucht, und sich an den Konzertmusiken „bei Liebich" und „bei Weiß" hinreichend gesättiget, dem empfehlen wir einen Abstecher zur Scholzschen Menagerie an der Graf Henckelschen Reitbahn. Dort wird der Beschauer durch eine Auswahl der seltensten und schönsten Thiere, noch mehr aber durch die meisterhafte Dressur derselben überrascht. Ein älteres und ein junges Löwenpaar, zwei Hyänenpaare, ein buntgefleckter Tiger, ein Lama, ein ungeheurer Bär, Affen, Waschbären und Schlangen der verschiedensten Art sind zunächst geeignet, die Aufmerksamkeit zu fesseln; dann aber erregt die Fütterung und die Abrichtung der Thiere, wobei besonders die Hyäne, trotz ihres steifen Nackens, sich durch geschickte Produktionen auszeichnet, jedesmal von neuem die Bewunderung des Publikums, welches der Menagerie täglich in großer Menge zuströmt. — Zur Abwechselung wird wohl auch die naheliegende Volkmannsche Menagerie im Tempelgarten besucht, die gewissermaßen als Pendant der vorigen gelten kann und außer dem seltenen und trefflich gepflegten Elennthier in dem Exemplar einer, der Seehundsfamilie naheverwandten — Wasserhyäne, deren furchtbares Gebrüll ihr wahres Naturell andeutet, eine außerordentliche Novität besitzt.

□ **Breslau.** Gestern wurden die von Ihren Majestäten dem König und Allerhöchstdessen Gemahlin zur Vertheilung an zwei Jubelpaare bestimmten Bücher, mit den Bildnissen der Majestäten und Allerhöchsteigenhändigen Widmungsworten versehen, an die Betreffenden übergeben. Das erste Geschenk, eine Bibel, erhielt der königliche Major a. D. v. Hüllesheim aus der Hand des Herrn Senior Schmeidler im Beisein dreier Vorstands-Damen des Königin Elisabeth-Vereins und mehrerer Verwandten des goldenen Jubelpaares. Herr Senior Schmeidler hielt eine ergreifende Ansprache, welche auf die Beglückten so wie auf alle andern Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Das zweite Geschenk, ein breslauer Gesangbuch, empfing Herr Registrator Pächer durch den Geschäftsführer des Elisabeth-Vereins, ebenfalls unter herzlicher Anrede und im Beisein einiger Vorstands-Damen des genannten Vereins.

Breslau, 22. Dez. Dem Professor der Theologie an der Universität zu Breslau, Dr. Bittner, ist für die Uebersendung seiner Werke, namentlich des bei G. J. Manz in Regensburg erschienenen „Lehrbuchs der Moraltheologie", von Sr. Heil. dem Papste ein besonders huldvolles Dankschreiben, d. d. Rom, den 10. Oktbr. 1856, zu Theil geworden.

∋ **Breslau.** [Kleinkinder-Bewahranstalten.] In den Anstalten Nr. 2 und 5 fand am Sonnabend ein fröhliches, alle Jahre wiederkehrendes Fest für die Kinder statt, indem durch die Güte der Vorstandsdamen eine große Zahl von Bekleidungsgegenständen, Eßwaaren, Spielsachen ꝛc. nebst einem prächtig geputzten Weihnachts-Baume zur Vertheilung an die Kleinen bestimmt worden war. Der von den Kindern in Gesang und Wort ausgesprochene Dank fand seine vollste Bestätigung in den fröhlichen Gesichtern derselben. So fahren die Anstalten fort, den Zöglingen zu nützen und ihnen Vergnügen zu bereiten, und noch mancher Jüngling und manches erwachsene Mädchen denkt noch mit Freuden zurück an diese erste glückliche Kinder- und Schulbesuchszeit. Möchte sich daher die Aufmerksamkeit der hiesigen Bewohner für die wohlthätigen Anstalten, deren Fortbestehen nur zu sehr von der ihnen zugewendeten Gunst abhängt, wieder erhöhen und sich zur thatsächlichen Unterstützung umgestalten.

△ Am 22. d. (gestern) Nachmittag setzte sich im Oberwasser das durch warmen Regen und Wind sehr mürbe gewordene Eis, welches bisher an der Sand- und Dombrücke staute, in Bewegung und ging trotz des niedrigen Wassers ab, so daß nur zwischen der Dom- und Vordombrücke noch etwas Eis blieb. Wenn das Wasser nicht noch mehr abfällt und der Wind in West stehen bleibt, dürfte in den nächsten Feiertagen die Schifffahrt lebhaft sein, da sehr viele Kähne bisher auf freies und genügendes Wasser mit Sehnsucht harrten.

≈ **Breslau,** 22. Dezbr. Wie wir hören, wird am zweiten Weihnachtsfeiertage das Schauspiel von Dr. Heinrich Wolffsohn „Nur eine Seele", welches in Berlin und Dresden mit Erfolg gegeben worden ist, zum erstenmale zur Aufführung kommen. Fräulein Claus spielt die Helene, Herr Jürgan den Fürsten Alexander.

△ **Görlitz.** Die Berufung des bisherigen Hilfslehrers am Gymnasium zu Oels, Titus Wilde, zum ordentlichen Lehrer am hiesigen Gymnasium ist, hier eingegangenen Nachrichten nach, höheren Orts genehmigt worden und es steht deren Bestätigung bevor.

*** **Glogau,** 19. Dezember. [Getreidemarkt. — Bild der Stadt Glogau. — Zur Stadtbauraths wahl.] In der Stadtverordnetensitzung am 15. d. Mts. wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt, den Magistrat im Interesse mehrerer Gewerbetreibenden zu ersuchen, für die Folge die an den Jahrmärkten fallenden Getreidemärkte nicht aussetzen zu wollen. Nach längerer Debatte, in welcher die beiden Vorschläge, die Getreidemärkte während der Jahrmarktszeit nach der Domfreiheit oder wie früher, wieder nach der Mälzstraße zu verlegen, besprochen worden, entschied sich die Majorität der Versammlung für den letzteren Vorschlag und ersuchte den Magistrat, die Genehmigung der königl. Regierung hierzu einholen zu lassen. — Auf Anzeige des Herrn Maler Linde, daß das ihm in Auftrag gegebene, zur Verzierung des weißen Saales bestimmte, Bild, eine Ansicht von Glogau darstellend, vollendet sei, wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Ziekursch, Lehmann, Bauch und Reißner zur Abnahme des Bildes ernannt, ebenso werden die Kosten zur Anschaffung eines Rahmens mit 50 Thlr. bewilligt. — Wenn wir einem heute in der Stadt zirkulirenden Gerüchte Glauben schenken, dürfte die Neuwahl des Stadtbaurathes erst im neuen Jahre erfolgen. Eben diesem Gerüchte zufolge, soll die von den Herren Stadtverordneten ernannte Wahlkommission beschlossen haben, denselben zu empfehlen, den bisherigen Stadtbaurath, Herrn Schmidt, noch während des Restes seines Kontraktes, also noch 3 Jahre, in seinen Funktionen zu belassen, dagegen soll in der heutigen Stadtverordnetensitzung dieser Antrag mit 23 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden sein. Ebenfalls soll heute beschlossen worden sein, in Erwägung, daß die zur Anmeldung von Bewerbern gestellte Frist eine zu kurze gewesen, in Erwägung, daß nach Ablauf derselben sich noch einige Kandidaten gemeldet hätten, daß eine Nachfrist zur Bewerbung des hiesigen Stadtbauraths-Posten bis zum 15. Januar künftigen Jahres bewilligt werden soll. Da sowohl die Kommissions-, als auch die heutige Stadtverordneten-Sitzung geheime waren, so können wir die genannten Beschlüsse nur gerüchtsweise erwähnen. Die Wahl selbst wird also erst von dem neuen Stadtverordneten-Kollegio erfolgen und wir wollen wünschen, daß sich bis zum 15. Januar noch viele und befähigte Kandidaten melden mögen.

---

e **Löwenberg,** 19. Dezbr. Das vierte Konzert der Hofmusik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 18. Dezember eröffnete die Sinfonie Nr. 7, A-dur von Beethoven, woran sich ein seltener Genuß reihete, indem Fräulein Maria de Villar aus Berlin, welche für die nächsten drei Monate für die hiesigen Konzerte engagirt worden ist, eine für Sopran geschriebene Konzert-Arie von Beethoven vortrug und damit stürmischen Beifall erntete. Hieran schloß sich der Vortrag eines Konzertes für Posaune von David, wobei Herr Baumseil durch seine Meisterschaft auf diesem Instrumente die treffliche Komposition zur vollendetsten Geltung brachte. Eine effektvolle Ouverture zu „Maria Stuart" von Vierling, leitete die zweite Abtheilung ein, worauf Herr Hübschmann durch den geistvollen Vortrag von sehr schwierigen Variationen für die Violine von Beriot sich den allgemeinsten Beifall erwarb. Fräulein Maria de Villar sang noch eine Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini und zeigte hierbei nicht allein den großen Umfang und die intensive Kraft ihrer Stimme bis in die höchsten Lagen, sondern auch die gediegene Schule, deren sie genossen, indem sie das schwierige Musikstück unter stürmischem Beifall mit genialer Leichtigkeit an den gespannten Zuhörern vorübergleiten ließ. Die Ouverture zu „Rübezahl" von Flotow machte den Schluß. — Außer den 50 armen Veteranen hiesigen Kreises, welche am königlichen Wiegenfeste mit je zwei Thalern aus Kreis-Kommunal-Mitteln beschenkt worden waren, werden in diesem Jahre noch 75 aus dem hiesigen Kreise mit einer gleichen Spende von je zwei Thalern bedacht werden und zwar aus denselben Geldmitteln, und so sehen wir denn, daß auch seitens der hiesigen Kreisstände das Möglichste zur Erleichterung der Noth jener braven Vaterlandsvertheidiger gethan wird. — An Stelle des verstorbenen Kreistags-Deputirten, Rittmeister, hat am letzten Mittwoch die Neuwahl eines Nachfolgers und Stellvertreters für den hiesigen zweiten Bezirk aus dem Rustikalstande stattgefunden, und wurden als solche der Gerechts-Scholz Friedrich in Hohndorf und Scholtiseibesitzer Nehritz aus Arnsdorf bei Lähn gewählt. — Mitte dieser Woche sind seitens des sehr geachteten Superintendenten Kosog aus Giersdorf hier weitere Unterhandlungen wegen eines für den hiesigen Kreis zu errichtenden Rettungshauses behufs Aufnahme verwahrloseter Kinder, angeknüpft worden. Dem hiesigen evangelischen Vereine, welcher hauptsächlich aus der Geistlichkeit beider Diöcesen hiesigen Kreises besteht, gebührt allein das Verdienst, auf das thatsächliche Erforderniß eines solchen Hauses hingewiesen zu haben, und hat derselbe als Fonds bereits aus seinen Einnahmen bis zum 4. September dieses Jahres 96 Thlr. 21¾ Sgr. zurückgelegt. In Berichtigung meines letzten Referates ist zu bemerken, daß nicht in Lauban, sondern in Langenöls desselben Kreises am Sonntage den 7. Dezember die Versammlung des oberlausitzisch-niederschlesischen Vereins der Forstbeamten stattgefunden hat. — Wieder zeigen sich unsere nächsten und entferntern Höhen im weißen Winterschmucke, die anhaltende wahrhafte Frühlings-Temperatur aber läßt befürchten, daß dieses Winterkleid nicht die herannahenden Festtage überdauern werde.

H. **Haynau,** 18. Dezember. [Winterfreuden.] Auch ohne den, mit letztem Sonntage begonnenen, recht lebendigen „Kindelmarkt," der mit seinen gefüllten Buden, seinen verlockenden Schaufenstern und Läden die Jagd auf gefüllte Geldbeutel begonnen hat und zur großen Belustigung der stark vertretenen städtischen und ländlichen Jugend durch die gymnastischen Uebungen des durchreisenden Künstlers C. Ernst verherrlicht wurde, — sind wir keineswegs an Vergnügungen und geselligen Freuden so arm, als man vielleicht erwarten dürfte. Denn, was Gemüthlichkeit, frohes Zusammensein anbelangt, so bergen unsere, glücklicherweise sehr lückenhaften und stark durchbrochenen Stadtmauern eine Einwohnerschaft, welche „lebt und leben läßt." Der Herbst brachte uns Erntefeste, Kirmessen und Wurstpicknicks in Stadt und Land, hübsch ausgedehnt und in hinlänglicher Auswahl; der Winter ist eingekehrt, ebenfalls nicht, ohne „Abendgesellschaften" und „Kränzchen" im Gefolge zu haben. Ob die ziemlich allgemeine Klage, daß in geselliger Beziehung eine größere Vereinigung der Bewohner auf die Dauer etwas schwer Erreichbares, gegründet ist, mag hier unerörtert bleiben, da in den letzten Jahren auch die Gesammtverhältnisse hierauf störend und hemmend eingewirkt haben. Genug, die früher bestandene Ressource der „Honoratioren" und die später gegründete „Bürgerressource" sind nach mehrjährigem Bestehen bereits seit mehreren Jahren unkonstituirt geblieben und in viele Bruchtheile auseinandergegangen, welche mehr oder weniger die „Liedertafel" zu einem Ganzen vereinigt hat, da sie, lebensfrisch und fortschreitend, wohl im Stande ist, nicht zu hoch gesteigerten Ansprüche auf bildenden Unterhaltung und geselliges Amüsement gerecht zu werden. Musik und namentlich Gesang wird treulich in ihr gepflegt und gefördert, zu welchem Zwecke die Gesellschaft schon vor mehreren Jahren einen werthvollen Flügel erworben; deshalb nur für edlere Musik bestimmt und nicht auch, um das Pedal Tanzlustiger in Bewegung zu setzen. Unter den neueren Schöpfungen für Geselligkeit verdienen zuvörderst die im geräumigen Saale des comfortablen Gasthofes zum deutschen Hause bestehenden Zusammenkünfte des Adels, des größern Grundbesitzes und der höhern Beamtenwelt der Stadt und Umgegend Erwähnung, wo durch musikalische Vorträge, durch Tanz und sonstige Unterhaltung geselliges Vergnügen gefördert wird. Im Allgemeinen ist in diesem Winter für diejenigen Tanzlustigen, die Hymen bereits verbunden und nicht der Liedertafel angehören, stiefmütterlicher denn je gesorgt, da die beiden andern tanzenden Gesellschaften nur die „junge Welt" von Stadt und Umgegend in sich schließen. Bei weitem zahlreicher als die Zusammenkünfte an öffentlichen Orten sind die „Kränzel" en famille, wo die Dame des Hauses nur für den Thee, jede der „Kränzelfrauen" dagegen für eigene „Zubeiße" selbst zu sorgen hat. Der Stoff zur Unterhaltung soll, nach Aussage der, allerdings manchmal zu streng urtheilenden Gatten, aber nicht Sorge Einzelner sein, sondern, um ihn nicht zu weit herbeiholen zu dürfen und um ihn allseitiger besprechen zu können, der Fürsorge Aller obliegen. Wenn hierzu noch die Vergnügungen treten, welche der strebsame Soloverein durch seine wohlgelungenen theatralischen Vorstellungen geboten hat, und die Gesellschaftsfreuden gerechnet werden, welche auch außer den „Ausgeh-Abenden", die von der regierenden Hausfrau auf Sonntag und Donnerstag festgesetzt worden sind, deutsche Gemüthlichkeit bei einem Glase „Kutscherbier" oder „Friebe" bei Sechsundsechszig und der „schwarzen Hanne" darbietet, so möchte wohl allen Bedürfnissen und Wünschen genügt sein, zu denen wir etwa berechtigt sein dürften.

= **Goldberg,** 22. Dezember. Die Stellvertretung des hiesigen königl. Landraths Freiherrn v. Rothkirch-Trach während der Dauer der gegenwärtigen Session des allgemeinen Landtages wird vom 1. Januar k. J. ab von dem Kreis-Deputirten Freiherrn v. Rothkirch-Trach auf Panthenau übernommen.

K. **Fürstenstein,** 20. Dezember. Heute, als am Todestage des vor einem Jahre verstorbenen durchlauchtigsten Fürsten Hans Heinrich X. fand in der Kapelle des hiesigen Schlosses eine Erinnerungsfeierlichkeit statt, welcher die Angehörigen des hohen Verblichenen, sowie einige Freunde desselben und das gesammte Beamtenpersonal beiwohnten. Die Rede hielt der nach Pleß berufene Pastor Weigelt in gediegener Weise; derselben waren die Worte des Evang. Lucas: „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet," zu Grunde gelegt.

= **Neurode,** 22. Dezember. Des Königs Majestät haben durch Erlaß vom 17. November d. J. dem Beschlusse der Stände des hiesigen Kreises vom 8. Mai und 7. August d. J. die Aufnahme eines Darlehns von 10,000 Thlr. für Kreisbedürfnisse, beziehungsweise die Aufbringung der zur Verzinsung und Tilgung desselben aufzubringenden Mittel betreffend, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

---

†† **Trachenberg,** 21. Dezember. Der hiesige Frauenverein, im Jahre 1849 nach dem Vorbilde des Kuhn'schen Vereins in Breslau, gegründet, verfolgt dieselben wohlthätigen Zwecke, wie dieser, und hat während der Zeit seines Bestehens außerordentlich viel Gutes gestiftet, indem er nicht durch seine materiellen Hilfsleistungen allein, sondern gleichzeitig durch moralischen Einfluß auf die von ihm unterstützten hilfsbedürftigen Familien einwirkt. Mitglieder des Vereins sind alle Frauen und Mädchen in Stadt und Schloß Trachenberg, welche sich zu einem monatlichen Geldbeitrage und zur persönlichen Förderung der Vereinszwecke verpflichten, und es giebt wohl nur sehr Wenige, welche sich von dieser wohlthätigen Wirksamkeit ausschließen. Die Geschäfte des Vereins besorgt ein aus 18 neuerdings erst gewählten Damen bestehender Vorstand, dessen Verhandlungen von dem Herrn Diakonus Methner unter dem bescheidenen Titel eines Rendanten geleitet werden. An festen Beiträgen sind in diesem Jahre ohngefähr 150 Thlr. eingekommen. Außerdem aber wurde, wie in früheren Jahren, eine Ausspielung von weiblichen Arbeiten und anderen Gegenständen, welche als Geschenke eingegangen waren, veranstaltet, und durch dieselbe eine Einnahme von über 80 Thlrn. erzielt. Während jedoch dieser Ertrag früher meist zur Veranstaltung einer Weihnachts-Einbescheerung für arme Kinder verwendet wurde, zieht es der Verein in diesem Jahre vor, denselben zur Unterstützung der Armen mit Lebensmitteln und Kleidungstücken zu benutzen. Doch gehen nicht alle arme Kinder der Einbescherrungsfreude verlustig. Für die Knaben und Mädchen im fürstl. Waisenhause und außerdem für viele arme Kinder auf dem Lande besorgt Ihre Durchl. die Frau Fürstin Marie von Hatzfeld in gewohnter Weise reichliche Gaben und erfreuende Geschenke zum heiligen Feste. Außerdem werden im Schlosse an 150 Arme Lebensmittel und andere Unterstützungen vertheilt. Ueber die segensreiche Wirksamkeit der edlen Fürstin für Bedürftige aller Art, besonders aber für arme Kranke, würde ich noch Vieles mitzutheilen haben, aber der Raum ist für heute zu beschränkt. — Gestern Abend wurde von der Gehrmannschen Gesellschaft das Singspiel: „Das Mädchen vom Dorfe" bei sehr vollem Hause und unter allgemeinem und lebhaftem Beifalle gegeben. — Am dritten Feiertage wird im Saale des Jägerhofes von dem Musikcorps des 1. Ulanenregiments unter Direktion des Stabstrompeters Hrn. Thiele ein Instrumentalkonzert veranstaltet werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Löwenberg. In unserem Wochenblatt wird ein Nachtrag zu dem Statut, die hiesigen Gesellen-Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung betreffend, publizirt.

† Lauban. In der letzten Sitzung des Gewerbevereins wurde die Frage aufgeworfen: „Bewähren sich die Waschmaschinen, die hier gebaut werden? Auf welche Weise ist dem Ausspritzen des Wassers beim Schwenken derselben abzuhelfen?" — Diese Frage wird Hr. Kaufmann Böttcher in der nächsten Sitzung beantworten.

△ Neurode. In voriger Stadtverordneten-Sitzung wurde seitens des Magistrats der Verwaltungsbericht pro 1855 vorgelegt. Dieses Verwaltungsjahr schloß mit einer Einnahme von 14 879 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. und mit einer Ausgabe von 14,695 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., so daß also ein Bestand von 184 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. blieb. In Folge der Zeitverhältnisse sind viele der hiesigen Bürger verarmt, so daß sie die Steuern nicht mehr zu zahlen vermögen und demgemäß eine Menge Niederschlagungen von Steuerresten erfolgen mußte. Der Titel „Beiträge zu Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten" hat sich demgemäß in diesem Jahre um 204 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. erhöht, eine Erscheinung, der wir auch in anderen Städten begegnen. Diese Ausfälle und Mehrausgaben müssen daher durch eine höhere Besteuerung anderer gedeckt werden. — Die Herren Fischer, Gersch und Rose sind wieder zu Mitgliedern des Magistrats gewählt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 601 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 23. Dezember 1856.

(Fortsetzung.)

Habelschwerdt. Unser eben beendeter Weihnachtsmarkt war sehr frequentirt. — In unserer Ressource zeigt sich ein reges Leben. Der Gesangverein brachte neulich einige neue, humoristische Lieder in demselben zum Vortrage.

⊙ Zobten. Bei uns lag der letzte Schnee so hoch, daß ein Lohngärtner in Jordansmühl in einem Garten stecken blieb und erfroren aufgefunden wurde. Jetzt allerdings ist kein Schnee, sondern nur Schmutz zu sehen. In den letzten Tagen herrschte ein wahrer Frühling. In einer Höhe von 1100 Fuß fing man Schmetterlinge, Laubfrösche und etwas tiefer trieben der Hollunder und die sogenannte blaue Weide starke Knospen. Die Saaten grünen wie im Frühjahr. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr gesunken.

△ Reichenbach. Unsere Jahrmärkte haben gegen früher alle Bedeutung verloren; auch der letzte hat dies deutlich bewiesen, trotzdem nur die Hälfte der Buden von früher aufgesetzt war, klagen doch die Verkäufer über schlechten Absatz. — Der projektirte Neu- resp. Erweiterungsbau unseres Rathhauses ist von den Stadtverordneten abgelehnt und auf bessere Zeit verschoben worden. Es sollen nur einstweilen die gut gewölbten unteren Räume des Waagehauses mit den möglichst geringsten Kosten nach den dringendsten Bedürfnissen eingerichtet werden. Auf den Antrag des Magistrats, die Kommunalsteuer pro 1857 um 2000 Thlr. zu erhöhen und den zeitherigen Modus der Erhebung zu ändern, haben die Stadtverordneten beschlossen, eine Erhöhung von 1500 Thlr. eintreten zu lassen, welche als Kommunal-Einkommensteuer eingeschätzt und aufgebracht werden sollen.

§ Görlitz. Der Senior unserer Forstbeamten, Hr. Oberförster Häßler in Kohlfurth, wird in Kurzem seine 50jährige Dienstzeit vollenden und sich alsdann in den wohlverdienten Ruhestand versetzen lassen. Der auf der Eisenbahn mit dem Pferde verunglückte Jäger ist am 19. d. M. feierlich beerdigt worden. — Unsere Oberkirche wird nun ähnliche Doppelthüren erhalten, wie die Petrikirche schon besitzt. Die Absicht, die Kirche mit Gas zu heizen, scheint aufgegeben zu sein. — Als Anekdote erzählt man hier, daß ein schweizerischer Käsehändler durchaus eine Einladung, eine hiesige Restauration zu besuchen, ausschlagen wollte, weil er wegen der Differenzen mit der Schweiz eine unangenehme Begegnung befürchtete. Als er es doch that, war er erstaunt, kein Wort über diese Sache in der Unterhaltung zu vernehmen, noch weniger eine unfreundliche Behandlung zu erfahren. — Am vorigen Donnerstage war der Markt so lebhaft besucht, daß der Zug der Wagen, besonders auf der Prager-Straße, sich nur langsam fortbewegen konnte. Die Nothwendigkeit eines zweiten Fluß-Ueberganges tritt hier immer unverkennbarer hervor. Auch die Geschäfte auf dem Weihnachtsmarkte sind besser als in früheren Jahren. — Hr. Direktor Bequignolles eröffnet am 1. Januar mit einer zweiten Gesellschaft zu Liegnitz die Bühne wieder. Der hiesigen Gesellschaft werden keine Mitglieder entzogen werden. — Am Postplatze hat ein Herr Flutiaux ein mechanisches Theater mit strahlendem Gaslichte aufgethan.

= Marklissa. In dem neulich abgehaltenen Wahlakte wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Kaufmann Weissig, Schmiedemeister Mörseburg, Schuhmachermeister Ullrich und Sattlermeister Laube. — Kürzlich hat sich in der Mühle zu Kuckau bei Kloster St. Marienstern ein schrecklicher Unfall ereignet, indem der Mühlenbesitzer Schreiber, ein wohlhabender, erst kürzlich verheiratheter Mann, vom Räderwerk erfaßt und ihm ein Arm und beide Beine gänzlich zermalmt worden sind. Gegenwärtig ist er noch am Leben.

⚌ Waldenburg. Am 17. d. Mts. Nachmittags wurde der Kutscher des Kfm. Wieland zu Neudorf bei Friedland auf der Chaussee von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und blieb auf der Stelle todt. Nach Angabe eines Sachverständigen soll sein Tod durch Zerdrückung des Herzens, indem der Wagen über die Brust des Unglücklichen ging, erfolgt sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

ff. Landwirthschaft.

Der Viehstand im preußischen Staate wird in dreijährigen Zeiträumen bei Gelegenheit der allgemeinen statistischen Aufnahmen nach den verschiedenen Klassen der Thiergattungen gezählt. Die erste Zählung fand 1816, die letzte 1855 statt. Aus den Mittheilungen des statistischen Bureaus (Seite 274 ff.) theilen wir folgende Uebersichten des Resultates dieser Zählungen mit, wobei das Jahr 1819 als Ausgangspunkt angenommen ist, da die Zählung im Jahre 1816 nicht überall sicher vollzogen ist.

I. Pferde.

	Preußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.
1819	430,192	85,964	163,884	126,647	168,898
1831	428,311	115,719	162,831	126,525	167,774
1843	473,671	158,570	191,919	149,022	190,505
1852	468,765	155,204	193,640	148,179	195,357
1855	461,504	153,442	193,531	150,241	190,646

	Sachsen.	Westfalen.	Rheinprov.	Gesammtzahl.
1819	133,889	125,302	97,530	1,332,276
1831	142,997	120,795	109,642	1,374,594
1843	150,286	128,263	122,318	1,564,554
1852	155,045	122,737	125,881	1,564,808
1855	152,485	121,259	122,511	1,550,879

Die Pferdezahl hat sich hiernach vom Jahre 1819 bis 1852 um 232,432 Stück vermehrt, wogegen, muthmaßlich in Folge der theuren Getreidepreise, von 1852 bis 1855 eine Verminderung von 13,929 Stück eingetreten ist.

Gegen die Bevölkerung ist die Zahl der Pferde ausdauernd zurückgegangen. Es kam durchschnittlich ein Pferd 1819 auf 8,23 Seelen, 1831 auf 9,31, 1843 auf 9,90, 1852 auf 10,78, 1855 auf 11,05.

In der Provinz Preußen, welche die Pferdezucht am stärksten betreibt, stellt sich dies Verhältniß dahin: 1819 auf 3,81, 1831 auf 4,73, 1843 auf 5,08, 1852 auf 5,56, 1855 auf 5,71.

In der Provinz Posen ist die Vermehrung im stärksten Grade eingetreten, indem sie von 160 Stück auf die Quadratmeile bis 286 im Jahre 1855 stieg.

Die Rheinprovinz hat verhältnißmäßig die geringste Anzahl von Pferden, weil Eisenbahnen und große Flüsse den Transport durch Pferdekraft ersetzen; durchschnittlich kommt ein Pferd auf 23,60 Menschen. Am nächsten steht ihr hierin Schlesien mit einem Pferde auf 16,69 Menschen.

II. Rindvieh.

	Preußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.
1819	786,506	312,011	528,139	384,928	747,681
1831	786,939	385,461	511,224	395,570	765,433
1843	970,532	502,990	562,361	431,165	866,364
1852	968,773	491,026	596,439	439,701	936,088
1855	987,023	481,418	618,605	450,637	965,643

	Sachsen.	Westfalen.	Rheinprov.	Gesammtzahl.
1819	419,526	439,096	657,818	4,275,769
1831	425,662	464,953	711,126	4,446,368
1843	424,380	507,765	776,453	5,042,010
1852	495,337	540,545	866,508	5,334,417
1855	522,380	866,508	889,789	5,464,403

Die Vermehrung in diesen 36 Jahren um 1,188,695 Stück hielt jedoch mit der der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt, indem durchschnittlich ein Stück im Jahre 1819 auf 2,57 Menschen kommt, 1831 auf 2,93, 1843 auf 3,07, 1852 auf 3,16, 1855 auf 3,14.

Dem räumlichen Verhältnisse nach kommen nach der Zählung von 1855 auf die Quadratmeile in der Rheinprovinz 1827 Stück, in Westfalen 1492, in Schlesien 1302, in Sachsen 1135, in Posen 898, in Brandenburg 843, in Preußen 8?8, in Pommern 781. Die am dichtesten bevölkerte Rheinprovinz hat das meiste, die am dünnsten bewohnte Provinz Pommern das wenigste Rindvieh auf die Quadratmeile; aber in letzterer kommt ein Stück auf 2,86, in ersterer auf 3,37 Menschen.

III. Schafe.

	Preußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.
1819	949,453	933,634	1,719,285	1,100,348	1,855,539
1831	1,549,068	1,666,220	1,933,886	1,572,822	2,382,153
1843	2,687,837	2,543,181	2,533,908	2,407,287	2,952,159
1852	2,839,966	2,620,583	2,547,064	2,616,956	2,829,532
1855	2,642,268	2,199,977	2,343,969	2,651,030	2,431,687

	Sachsen.	Westfalen.	Rheinprov.	Gesammtzahl.
1819	1,552,877	383,891	570,693	9,065,720
1831	1,815,693	341,040	490,721	11,751,603
1843	2,017,171	509,144	575,193	16,253,880
1852	2,041,817	499,928	543,361	16,539,201
1855	1,838,946	461,046	492,364	15,061,287

Als Resultat ergiebt sich, daß der Schafstand bis zum Jahre 1852 andauernd gestiegen ist; nur in den Jahren 1854 und 1855 haben Futtermangel und Krankheiten große Lücken gemacht. Noch günstiger stellt sich das Verhältniß in Betreff der Qualität. Denn während unter dem Schafbestande des Jahres 1819 sich 839,548 Merinos, 2,971,386 halbveredelte Schafe und 5,254,786 Landschafe befanden, stellen sich im Jahre 1855 die Zahlen dieser drei Gattungen auf 4,799,173, — 6,971,460 und 3,290,654.

IV. Ziegen.

	Preußen.	Posen.	Brandenb.	Pommern.	Schlesien.
1819	4,984	1,514	8,562	3,239	23,243
1831	6,815	2,665	20,858	7,831	21,800
1843	10,789	6,523	58,365	14,393	36,914
1852	18,568	14,870	104,847	24,139	47,977
1855	17,143	13,749	110,644	27,263	48,867

	Sachsen.	Westfalen.	Rheinprov.	Gesammtzahl.
1819	34,184	38,711	48,378	162,815
1831	49,104	49,916	55,078	214,072
1843	85,873	81,942	99,660	394,459
1852	133,848	110,661	133,590	588,501
1855	144,255	106,195	127,031	595,147

Von allen Viehgattungen ist die Zahl der Ziegen am stärksten, nämlich in 36 Jahren von 100 auf 365,54 gestiegen. Der Grund liegt in der durch die Separationen herbeigeführten Vermehrung des kleinen Besitzstandes, welcher die weit wohlfeilere Erhaltung der Ziege an die Stelle der Kuhhaltung gesetzt hat.

V. Schweine.

	Preußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.
1819	480,074	138,931	162,631	137,236	97,561
1831	545,446	180,900	189,875	141,495	89,916
1843	625,560	223,239	218,431	159,800	130,195
1852	482,899	177,229	282,028	155,528	142,812
1855	520,512	163,258	285,255	182,992	127,058

	Sachsen.	Westfalen.	Rheinprov.	Gesammtzahl.
1819	172,930	119,651	186,590	1,495,604
1831	202,067	171,435	214,870	1,736,004
1843	238,809	242,091	277,087	2,115,212
1852	309,076	238,048	246,931	2,034,551
1855	332,490	242,647	242,283	2,096,496

Verhältnißmäßig ist die Schweinezucht am stärksten in Preußen, Sachsen Westfalen und der Rheinprovinz, am schwächsten in Schlesien.

Maulthiere und Esel werden erst seit dem Jahre 1843 gezählt. Die Zahl der ersteren belief sich im Jahre 1855 auf 370, wovon 14 auf Preußen, 39 auf Posen, 20 auf Brandenburg, 7 auf Pommern, 18 auf Schlesien, 133 auf Sachsen, 62 auf Westfalen und 77 auf die Rheinprovinz entfallen; die Zahl der letzteren auf 7216, nämlich 113 in Preußen, 868 in Posen, 550 in Brandenburg, 276 in Pommern, 694 in Schlesien, 369 in Sachsen, 3202 in Westfalen und 1144 in der Rheinprovinz. Fast dieselben Zahlenverhältnisse ergeben sich für das Jahr 1843.

Von Berlin geht uns heute die Nachricht zu, daß die dortigen Tabak-Fabrikanten ersten Ranges, desgleichen die Magdeburger, gedrängt durch die anhaltend hohen und noch immer steigenden Preise der Roh-Tabake aller Art, zum 1. Januar 1857 mit einer vorläufig nur sehr mäßigen, in keinem Verhältniß zu den jetzigen Preisen des rohen Materials stehenden Erhöhung ihrer Fabrikate vorgehen, und diese Preis-Erhöhung mittelst Cirkulär ihren Kunden mittheilen wollen.

Berlin, 20. Dezember. [Eisen, Kohlen und Metalle.] (Bericht von J. Mamroth.) Die zu allen Zeiten gegen Jahresschluß vorherrschende Abneigung zu größeren Unternehmungen, bringt sich auch diesmal zur vollen Geltung, so daß in allen Metallbranchen die Umsätze in den verflossenen acht Tagen nur sehr unbedeutend waren. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt brachte mehrere unverkauft gebliebene eingewinterte Ladungen Roheisen zur Verwerthung an den Markt; die Preise konnten dadurch ihren vorwöchentlichen Standpunkt nicht behaupten. Einige Partien guter glasgower Marken zu 66, 65 und 66 Sgr. pr. Ctr. in Kahnladungen verkauft. Inhaber der Lager bleiben aber noch sehr zurückhaltend, und verharren in ihrer bisher beobachteten festen Haltung, so daß bei Entnahme von den Ladeplätzen die letzt notirten Preise 68 und 70 Sgr. nach Qualität der Marken angelegt werden müssen.

Stabeisen behauptet sich gut im Werthe. Grundpreis für schles. gew. 6 Thlr., geschmiedetes 6¾ Thlr., engl. 5⅜ Thlr., Staff. 5⅚ Thlr. (bessere Stempel in allen Gattungen ⅙—⅓ Thlr. pr. Ctr. höher bezahlt.)

Bancazinn. In Folge der Besserung damit im Auslande (die letzten Notirungen sind 86 Fl.) ist man auch hier fester; Inhaber fordern 50 Thlr. pr. Ctr. Kupfer wurde in den letzten Tagen wenig beachtet; in Loco-Waare ging nichts um, weil man die hohen Forderungen nicht bewilligt, und doch nicht billiger abgegeben wird; von Petersburg und England abermals höhere Notirungen; hier hält man engl. 43 Thlr., schwedisches 41 Thlr., russ. (Paschkoff) 43½ Thlr., (Demidoff) 42½ Thlr. pr. Ctr. versteuert pr. Kasse. Blei disponible und auf Lieferung etwas billiger, 8—7⅚ Thlr. bez. Zink ohne Umsatz.

Kohlen waren im Laufe der ganzen Woche in gedrückter Haltung; durch die vielen angekommenen Ladungen waren die starken Angebote Veranlassung dazu. Umsätze nur unbedeutend, Notirungen nominell. Englische Nußkohle 24 Thlr., Schmiedek. 23 Thlr., Stückk. 25 Thlr., Coaks 22 Thlr. pr. Last zu haben. Oberschlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Konsum umgesetzt.

Stettin, 19. Dez. Roheisen, englisches und schottisches 60—64 Sgr., schwedisches 77 Sgr. Blei 9½ Thlr. Zink 8⅚ Thlr. Kupfer, russisches 41½—43 Thlr. nominell.

Glasgow, 16. Dezember. (Herren Robinows u. Marjoribanks.) Seit ein Paar Tagen hat der Begehr für Roheisen sich verringert, und die Stimmung war etwas flauer; aber da wenig disponibles Eisen zum Verkauf angeboten wurde, wichen Preise nur ca. 6d per Ton. Der Markt schließt heute wieder fester zu untenstehenden Notirungen.

Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 4491 Tons gegen 5840 Tons, und die Gesammt-Verschiffungen bis 13. Dezember d. J. 489,137 gegen 520,542 Tons während desselben Zeitraumes im vorigen Jahre.

Preise von Roh- und Stangeneisen: Gute Marken Storekeepers Warrants frei an Bord Glasgow Nr. 1 74s 3d, ⅗ Nr. 1 u. ⅖ Nr. 3 72s 9d, Nr. 3 71s, do. in Makers Händen do. do. Nr. 1 74s 3d, Nr. 3 71s, Gartsherrie do. do. Nr. 1 78s, Calder do. do. (Canal) Nr. 1 76s, do. do. (Clyde) Nr. 1 77s, Blair und Eglinton do. fr. a. B. Ardrossan Nr. 1 73s, Nr. 3 71s, Forth- do. fr. a. B. Nord Alloa Nr. 1 77s 6d, Nr. 3 70s, Lochgelly do. fr. a. B. Burntisland Nr. 1 72s 6d, Nr. 3 68s oder 1s per Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8£ 15s, Nageleisen 9£ 15s, Winkeleisen 9£ 10s, Bandeisen 10£ 10s, Kesselplatten 11£, Platten zum Schiffsbau do. 10£ 5s à 10£ 10s per Ton f. a. B. Glasgow, mit üblichem Diskonto. Alles excl. Einkaufs-Provision.

---

† Breslau, 22. Dezember. [Börse.] In Folge der beunruhigenden Gerüchte war unsere Börse heute sehr flau gestimmt; alle Eisenbahn- und Bankpapiere fielen gegen Sonnabend um mehrere Prozent und wurden auf fixe Lieferung noch bedeutend billiger verkauft. Das Geschäft war sehr umfangreich, doch die Stimmung blieb bis zum Schlusse flau. Fonds stark offerirt.

Darmstädter I. 133 Br., Darmstädter II. 122—121½ bez. und Br., Luxemburger 99½ Br., Dessauer 95¼ Br., Geraer 105½ Br., Leipziger 98½ Br., Meininger 95½ Br., Credit-Mobilier 153 bez. und Br., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank 106¼ Br., Koburg-Gothaer 92½ Br., Commandit-Antheile 120 bez., Posener — —, Jassyer 102 Gld., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 105½ Br., Nahebahn 92 Br., schlesischer Bankverein 95¾ bis 95 bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 100½ Br., Berliner Bankverein 99½ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

♎ [Produktenmarkt.] Die heutigen Getreide-Zufuhren waren gut, doch war der Markt bei geringer Kauflust in matter Haltung. Gute Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste fanden zu bestehenden Preisen noch Nehmer, mittle und geringe Sorten konnten nur unter Notiz placirt werden. Hafer und Erbsen hatten nur schwache Frage für den Detail.

Weißer Weizen 82—86—90—94 Sgr., gelber 76—78—80—84 Sgr., Roggen 47—49—51—53 Sgr. — Gerste 40—42—45 Sgr. — Hafer 27 bis 29—30 Sgr. — Erbsen 46—48—50 Sgr. — Mais 50—52—54 Sgr.

Oelsaaten flau, bei geringem Angebot keine Kauflust, Preise niedriger. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert im Werthe und schwaches Geschäft.

Spiritus weichend, loco 9⅜ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren heute circa 1200 Ctr. zugeführt. Der Verkauf ging wegen der hohen Forderungen der Inhaber sehr langsam von statten, und der größte Theil blieb unverkauft. Unsere Notirungen sind nur nominell, da nur ⅓—½ Thlr. unter denselben ein Verkauf zu bewerkstelligen möglich war. Rothe Saat 15½—16½—17½—18 Thlr., weiße Saat 15—16 bis 18—19 Thlr. nach Qualität.

An der Börse wurde in Roggen nicht viel gehandelt, Preise unverändert; in Spiritus war einiger Umsatz zu niedrigeren Preisen. Roggen pr. Dezember 40 Thlr. bezahlt, Januar und Februar 41 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 war 44 Thlr. Br., 43½ Thlr. zu erreichen. Spiritus loco zum Umstich 9½ Thlr. bezahlt und Br., 9⅓ Thlr. Gld., pr. Dezember 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., Januar 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Februar 10⅙ Thlr. Br., 10¹⁄₁₂ Thlr. Gld., März 10¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar bis April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 10⁷⁄₁₂ Thlr. Gld., 10⅚ Thlr. Br.

I. Breslau, 22. Dezember. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 22. Dez. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z. Eisstand.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Lauban. Weißer Weizen 80—100 Sgr., gelber (nicht vorhanden), Roggen 52½—57½ Sgr., Gerste 37½—40½ Sgr., Hafer 21—22½ Sgr.

Landeshut. Weißer Weizen 74—96 Sgr., gelber 63—88 Sgr., Roggen 48—58 Sgr., Gerste 35—47 Sgr., Hafer 23—27 Sgr.

Glogau. Weizen 75—85½ Sgr., Roggen 45—51¼ Sgr., Gerste 40—42 Sgr., Hafer 23½—28¾ Sgr., Erbsen 41¼—48¾ Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 7—8 Sgr., Mandel Eier 8—9 Sgr., Ctr. Heu 20—25 Sgr., Schock Stroh 4⁵⁄₁₂—4⅔ Thlr.

Sagan. Weizen 77½—93¾ Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 22½—30 Sgr., Erbsen 47½—52½ Sgr.

Lublinitz. Weizen 100—105 Sgr., Roggen 65½—70 Sgr., Gerste 45 bis 50 Sgr., Hafer 40—42 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 14—15 Sgr., Centner Heu 22—44 Sgr., Schock Stroh 5½—6 Thlr.

Schweidnitz. Weißer Weizen 65—85 Sgr., gelber 60—80 Sgr., Roggen 36—52 Sgr., Gerste 34—44 Sgr., Hafer 20—26 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

* Posen, 15. Dezember. Zu der vor Kurzem in Gnesen bei Lange erschienenen Schrift: „Die Fortführung der warschau-lowiczer Eisenbahn nach Preußen, von Joseph Russak", hat das hiesige Comite zur Begründung der gnesen-lowiczer Bahn einen gleichfalls von Joseph Russak geschriebenen Nachtrag veröffentlicht, in welchem zunächst noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß durch den Bau auf der Linie von Lowicz nach Gnesen — mit Rücksicht, daß der Bau einer Eisenbahn von Guben nach Burrdorf zum Anschluß an die jüterbogk-riesaer Bahn bereits allerhöchst genehmigt ist und die Fortführung derselben von Guben über Crossen 2c. nach Posen projektirt wird — ein ganz direkter, nur 83 Meilen langer Schienenweg zwischen Warschau und Leipzig hergestellt werden würde, der also noch um 18 Meilen näher sein würde, als der in der ersten Schrift angenommene über Lissa und Glogau. Durch die Wahl der Linie von Lowicz über Thorn nach Bromberg würde aber die Entfernung zwischen Warschau und Leipzig 15 Meilen mehr, d. h. 98 Meilen betragen. Dieser Umstand muß allerdings sehr ins Gewicht fallen, wenn der Gesichtspunkt festgehalten wird — und von dem die Schrift ausgeht — daß der Hauptzweck der projektirten Anschlußbahn der ist, eine Verbindung zwischen Warschau und Mitteldeutschland auf dem möglichst kürzesten Wege herzustellen. Von demselben Gesichtspunkte ausgehend, wird auch die von anderer Seite zur Verbindung der warschau-wiener Bahn mit den preußischen Eisenbahnen in Vorschlag gebrachte Linie von Lowicz über Kalisch nach Lissa einer Prüfung durch Vergleichung der Entfernungen unterworfen und dabei nachgewiesen, daß die Verbindung über Kalisch und Lissa zwischen Warschau und Berlin 12 Meilen, zwischen Warschau und Stettin 14½ Meilen und zwischen Warschau und Leipzig 13½ Meilen weiter sein würde, als über Gnesen und Posen. Nur die Entfernung zwischen Warschau und Breslau würde um 4½ Meile, d. h. auf überhaupt 56½ Meile abgekürzt werden; indeß würde der Verkehr diese Verbindung dennoch nicht benutzen, da eine nähere durch den projektirten Anschluß der oberschlesischen an die warschau-wiener Eisenbahn hergestellt werden wird. Da sich gegenwärtig ein Kommissar der russischen Regierung in Berlin befindet, um wegen Feststellung der Richtung der Verbindungsbahn zwischen Königsberg und Wilno zu unterhandeln, so werden von dem Comite, welches sich hier zur Betreibung des Baues einer Eisenbahn von Lowicz nach Gnesen gebildet hat, bei der Staatsregierung Schritte gethan, damit auch zugleich Unterhandlungen wegen Feststellung der Richtung dieser Bahn eingeleitet werden. Eben so wird sich dasselbe mit dem guben-crossen-posener Eisenbahn-Comite zu Crossen in Verbindung setzen, um gemeinschaftlich für die Realisirung ihrer Projekte zu wirken. — In Betreff des hier verübten Postdiebstahls hat die Untersuchung, obgleich mehrere Verdächtige eingezogen worden sind, noch auf keine Spur geführt.

Man schreibt aus Osnabrück vom 12. Dezember: „Vorgestern ereignete sich in unserer Nähe bei der Haltestelle Wissingen ein Eisenbahn-Unfall eigener Art. Ein reisender Bauer, der nicht ganz bis Wissingen wollte, weil Mitte Wegs sein Haus unfern der Bahn lag, wagte in vollem Fluge des Zuges den gefahrvollen Sprung aus dem Wagen. Er kam nicht unter die Räder, sondern fiel in den Sand, war aber gleichwohl auf der Stelle todt."

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 14. bis incl. 20. Dezember d. J. wurden 3947 Personen befördert und eingenommen . . . . 9,842 Thlr. 7 Sgr. — Pf.

In der nämlichen Woche 1855 betrug die Einnahme . . . . 8,753 „ 18 „ 3 „

daher 1856 mehr 1,088 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Bekanntmachung. [900]

Von den zur Beifügung neuer Zins-Coupons an unsere Hauptkasse eingereichten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 sind die unter Nr. 573 bis 637 im Journal verzeichneten von der Controle der Staats-Papiere zurückgekommen, und können gegen Rückgabe der von der gedachten Hauptkasse hierüber ertheilten Quittungen, unter welchen indeß der Rückempfang der Dokumente zu bescheinigen ist, von unserer Hauptkasse wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 18. Dez. 1856. **Königliche Regierung.**

[Eingesandt.] Wie gewöhnlich ist der Buchhandel im letzten Viertel des Jahres besonders rührig und thätig; jede Richtung ist durch neue Erscheinungen repräsentirt, die so rasch auf einander folgen, daß eine Erwähnung aller Erscheinungen fast unmöglich ist. Das Weihnachtsfest naht mit eilenden Schritten, und greifen wir darum zuerst diejenigen Werke heraus, die sich dem Publikum vorzugsweise durch ihre Tendenz und gefällige äußere Ausstattung zu Festgeschenken empfehlen. — Zu einem der ersten Plätze sind unbedingt die durch ihre geistreiche Erfindung fesselnden musikalischen Zauberkarten, Anleitung, mit Hilfe derselben mehr als 1000 Tänze selbst zu komponiren, berufen. Der anonyme, jedoch Einsender wohl befreundete Komponist wird sich gewiß durch dieselben den Dank aller tanzlustigen jungen Damen erwerben, da sie den oft tief empfundenen Mangel an Tänzen in Familien gänzlich heben. Mögen sie zum Weihnachtsfeste recht viele Füße in Bewegung bringen und ihren Zauber auch darin bewähren. x.

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhdl. **Graß, Barth & Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. [4415]

Das Weihnachtsbuch **„Puck"**, vorräthig bei **Trewendt u. Granier**, dessen erster Jahrgang in Palästen und Hütten heimisch ist, bringt auch im neuen zweiten Bande sehr ansprechende Gedichte und Erzählungen, so wie eine Reihe neuer Spiele, die dem Unternehmen einen eigenen Reiz verleihen.
[3999] **G. D.**

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Darlington, England, 13. Juni 1850. Geachtete Freunde! Ein 31jähriger Mann, der seit 20 Jahren täglich an Unverdaulichkeit gelitten und eine Unmasse von Soda, Ammoniac, Magnesia, Calumbo und unzählige Alkalien ohne Linderung seiner Leiden genommen, ist durch Ihre Revalenta Arabica gänzlich wieder hergestellt worden. Der Patient war, ehe er Ihre Farina nahm, sehr vorsichtig in seiner Diät; aber Cacao, Kaffee, Gruout, Brodt und Milch, Arrowroot, Sago, Gerstenwasser, auch Rind- und Hammelfleisch, Huhn, Brodt und Kartoffeln wurden in seinem Magen sauer wie Essig und verursachten unbeschreibliche Leiden von Uebelkeit, Verstopfung. Blähungen, Kopfschmerz, ungewöhnlichen Nervenreiz ɩc. Aber seitdem er Ihre Farina nimmt, sind diese Symptome gänzlich verschwunden. In andern Fällen hat Ihre Farina denselben glücklichen Erfolg gehabt.

Samuel Barlow, Apotheker.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9⅓ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien
bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. G. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [3612]

BERLINER BOERSEN-ZEITUNG,

ein unentbehrlicher Rathgeber für Speculation und Capitals-Anlagen.

Die Zeitung erscheint **täglich zweimal,** des Morgens als politische Zeitung, des Abends als Handelsblatt, dem ein besonderer Courszettel, der zugleich die täglichen Fluctuationen der Börse ausführlich motivirt, beigegeben ist. Ausserdem werden zur Zeitung als **Gratis-Beilagen** ausgegeben: 1) **alle Verloosungen** sämmtlicher Fonds und Effecten mit den sämmtlichen ausgeloos'ten Nummern in besonderen Tabellen, die wir in der Folge stets **sofort nach erfolgter Ziehung** einzeln geben werden (auch die sämmtlichen Gewinne der Preussischen Klassen-Lotterie werden wir stets gleich am Tage der Ziehung veröffentlichen); 2) jeden Donnerstag unter dem Titel **„Berliner Börsen-Courier"** ein tabellarisches Uebersichtsblatt und Central-Organ für Bergwerks-Interessen; 3) jeden Sonntag unter dem Titel: **„Die Börse des Lebens"** ein feuilletonistisches Beiblatt der Morgen-Zeitung. Um die Fülle des so täglich dargebotenen Materials bewältigen zu können, werden wir vom nächsten Quartale ab in die **oberste Stufe der Zeitungssteuer** übertreten.

Den Courszettel lassen wir partienweise zu einem sehr mässigen Preise besonders ab, liefern ihn auf Erfordern auch auf Seiden-Papier.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert die bisherigen, nämlich 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin, 3 Thlr. für ganz Preussen, 3 Thlr. 15½ Sgr. für ganz Deutschland. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an.

Berlin (Charlotten-Strasse Nr. 28), December 1856. [4541]

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".

[5680] **Verlobungs-Anzeige.**

Die gestern stattgefundene Verlobung meiner einzigen Tochter **Anna** mit dem hiesigen Zimmermeister Herrn **E. Hallmann** zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 22. Dezember 1856.
Daniel Bornn,
Partikulier, früher Tischlermeister.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Bornn.
Emanuel Hallmann.

[4538] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute Morgen 5¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Rittner**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Rybnik, den 21. Dezember 1856.
J. A. Langer, Rechtsanwalt.

[5692] **Entbindungs-Anzeige.**

Gott schenkte uns heute das sechste Kind. Mit einem munteren Mädchen wurde heute meine geliebte Frau **Julie**, geborene **Clar**, glücklich entbunden.
Breslau, den 21. Dezember 1856.
Scholz, Töpfer.

[4565] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute gegen 5 Uhr Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Josephine**, geb. **von Weigel**, von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.
Hohenlohehütte, den 21. Dezember 1856.
von Heydem, königl. Berg-Inspektor.

Heute wurde meine Frau **Ernestine**, geb. **Block**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Pr.-Oderberg, den 20. Dezember 1856.
[4537] **H. Grünberger.**

Die glückliche Entbindung meiner Frau **Clara**, geb. **Jonas**, von einem Knaben beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
[4539] **W. Mendelssohn** auf Rzuchow.

Am 20. d. M. Vorm. 9¾ Uhr entschlief nach langen und schmerzlichen Leiden meine heißgeliebte Frau **Antoinette**, geb. **Sonnabend**. Worte können den Schmerz über meinen unermeßlichen Verlust nicht schildern, doch alle Verwandten und Bekannten der lieben Heimgegangenen werden ihn wohl ermessen und mir stille, herzliche Theilnahme nicht versagen.
Siebe, Pr.-Lt. a. D., als Gatte,
gleichzeitig im Namen der abwesenden
[4561] Geschwister.

Gestern, den 20. d. M. Abends 7 Uhr verschied unser heiß geliebter Gatte und Vater, der königliche Oekonomie- und Special-Commissarius **Carl Valentin Matecki** in noch nicht vollendetem 45. Lebensjahre nach jahrelangen Lungen-Leiden und demnächstigem 9tägigen Kampfe. Dies zeigen wir im tiefsten Schmerz entfernten Verwandten u. Freunden an.
Krotoschin, den 21. Dezbr. 1856. [4545]
Emilie Matecka, geb. **Ruedenburg**,
als Wittwe.
Helene, Marie, Clara Matecka,
als Kinder.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend 11¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der Kupferschmied-Meister **Traugott Butter**, in dem Alter von 73 Jahren. Allen Verwandten und Bekannten widmen diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. Dezbr. 1856. [5695]
Die Beerdigung findet Dinstag Früh 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[5684] **Todes-Anzeige.**

Den 19. Dezbr. Abends halb 10 Uhr entschlief sanft im Herrn des weil. Gasthofbesitzers und Kirchenvorstehers **Johann Friedrich Pavel** zu Markt-Borau hinterlassene Wittwe, Frau **Johanna Christiane Pavel**, in dem Alter von 64 Jahren, welches in tiefer Betrübniß und mit der Bitte um stilles Beileid allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen: Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager, zum fröhlichen Erwachen jenseits, der hiesige dritte Lehrer, Herr **Karl Jäckel**, im noch nicht vollendeten 24sten Lebensjahre. Wir verlieren an ihm einen für sein Amt eben so tüchtigen Collegen, wie biedern Freund. Sein Hingang wird von Allen, die ihn kannten, tief betrauert.
Köben, den 20. Dezember 1856. [4566]
Niepel und Rolle,
Lehrer der hiesigen evangel. Schule.

[4544] **Todes-Anzeige.**

Nach dreiwöchentlichen schweren Leiden verschied heute Früh 5 Uhr, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königl. Kreis-Gerichts-Rath **Anton Groß**. Tief betrübt zeigen wir dies statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Frankenstein, den 21. Dezember 1856.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr starb unser gutes theures Töchterchen **Olga** am Scharlachfieber. Wir bitten tiefgebeugt Alle, die uns ihr Mitgefühl schenken, um stille Theilnahme und um den Erlaß besonderer Anzeige.
Waldenburg, den 21. Dezbr. 1856. [4558]
Mathilde Auft, geb. **Kalide.**
Heinrich Auft.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 23. Dezember. 11. und letztes Gastspiel von Hrn. **Grobecker** und Frau **Grobecker**, geb. Mejo. 1) **„Das erste Debüt."** Dramatischer Scherz mit Gesang von E. Dohm. (Aurelia Schultze, Frau Grobecker.) 2) „Grand pas de trois", getanzt von Frln. Krause, Frln. Pourchet und Hrn. Ambrogio. 3) **„Münchhausen."** Zweiter Akt mit der Gesangs-Einlage: „Tannhäuser-Travestie." Posse von D. Kalisch. Musik von Hauptner. (Laura, Frau Grobecker. Ein Fremder, Hr. Grobecker.) 4) „Polka varsovienne", getanzt von Fräul. Krause und Hrn. Knoll. 5) Zum 2. Male: **„Emiliens Herzklopfen."** Solo-Scene mit Gesang. (Emilie, Frau Grobecker.) 6) „Komische Zwerg-Polka", getanzt von vier Eleven der Tanzschule. 7) **„Die Dienstboten."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. (Hannchen, Frau Grobecker.)

Theater-Abonnement.

Die Bons zu dem Theater-Abonnement von 70 Vorstellungen für die Monate Januar, Februar und März 1857 sind von jetzt ab im Theater-Büreau von 9 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu haben. — Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr., für die übrigen Plätze für 3 Thlr. Bons zu 2 Thlr. verkauft.

☞ **Morgen den 24. Dezember bleibt die Bühne geschlossen und das Theater-Büreau bleibt bis 12 Uhr geöffnet.**

Die Frau Tanzlehrerin **Balani** fordere ich auf, mir den jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen. [4543]
Beuthen O.-S. **Paul Suchan.**

CIRQUE EQUESTRE
[4563] von
Ed. Wollschläger.

Heute Dinstag, den 23. Dezember
Grand Manoeuvre à douze
geritten von 6 Damen und 6 Herren.
Young-Sylvan,
arabischer Hengst, Schulpferd, geritten vom Direktor **Wollschläger.**
Arabella,
Sportirpferd, vorgeführt von Hrn. **Gärtner.**
Morgen Mittwoch, 24. Dezbr.
bleibt der Circus geschlossen.
☞ **Donnerstag** ☜
am 1sten Weihnachtsfeiertag
Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Theater im blauen Hirsch.

Dienstag, den 23. d. zweite und letzte unentgeltliche Verlosung einer mechanischen Figur, welche auf dem Seile geht. Vorher, wiederholt: **Die Verleumdung, oder Kasper'e als Rekrut.** Lustspiel in 3 Akten Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr.



Die Menagerie
an d. Graf Henckelschen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung Dressur 4 Uhr. [4300]
A. Scholz.

Café restaurant.

Freitag den 26. Dezember,
am zweiten Weihnachts-Feiertage:
Grand bal
masqué et paré.

Die Musik ausgeführt von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments mit dem beliebten **Lyra-Glockenspiele.**
Während des Kotillons: **Ballet im Kostüm,** unter anderem auf mehrfaches Verlangen:
Der Hidalgo.

Entree-Billets, für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr., sind in der Konditorei der Herren **Manatschal**, Ring Nr. 18, **Kunert u. Jordan**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1, **Redler u. Arndt**, Schweidnitzerstraße 44, und in der Theater-Konditorei bis zum Ball-Abende zu haben.

Bestellungen auf Logen à 6 Personen für 2 Thlr., werden nur im Café restaurant entgegengenommen.

Saal-Eröffnung 8 Uhr, Beginn des Balles 9 Uhr, Ende nach 3 Uhr.
Kassenpreis: Herren 20 Sgr., Damen 15 Sgr.

Die reiche Masken-Garderobe des Herrn **Sachs**, Ring Nr. 7, offerirt Charakter-Masken, Domino's und Larven zu reelen Preisen im Ball-Lokale. [4559]

Verein
der Brüder und Freunde.
Ball

Sonnabend den 27. d. im Café restaurant.
Gastbillets werden in unserem Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 1, am 25. und 26. d. M. Abends 6—8 Uhr ausgegeben. [5676]

[1223] **Bekanntmachung.**

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine erste Sitzung im Jahre 1857 in der Zeit vom 5. Januar bis zum 21. Januar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung während der Amtsstunden bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden. Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.
Breslau, den 17. Dezember 1856.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Straf-Sachen.

[1215] **Bekanntmachung.**

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals bereit, die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben wir demgemäß veranlaßt, daß letztere auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspektor **Reßler** gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Bescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.
Breslau, den 17. Dezember 1856. **Die Armen-Direktion.**

Wilhelmsbahn.

Das zum Baue der Brücken und Wärterhäuser unserer Zweigbahn Nikolai-Idahütte erforderliche Material, bestehend aus:

26,800 laufende Fuß Rundholz,
14,665 Kubikfuß beschlagenes Holz,
165 □-Fuß dreizöllige kieferne Bohlen,
1,857 Schachtruthen Bruchsteine,
544 Tausend gut gebrannte Bausteine,
28,100 Kubikfuß gelöschten Kalk,
73 Tonnen Cement,
492 Schachtruthen Sand,
1,768 □-Fuß Sandsteinplatten,
566 Kubikfuß Werkstücke,
500 Schock Sparrennägel,

soll im Wege der Submission vergeben werden, und sind die Submissions-Offerten versiegelt, mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Holz, Steine, Kalk ɩc. für die Strecke der Wilhelmsbahn Nikolai-Idahütte" bis spätestens

Donnerstag den 1. Januar 1857 Abends

hier einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, Lieferungs-Orte und die für jedes Bauwerk benöthigten Massen sind in unserem technischen Bureau einzusehen; auch sollen auf portofreie Briefe gegen Erstattung der Kopialien Abschriften davon zugesandt werden. [4240]
Ratibor, den 13. Dezember 1856. **Das Direktorium der Wilhelmsbahn.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 2. Januar 1857 fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Aktien werden von dem gedachten Tage an durch unsere **Haupt-Kasse in Glogau,** und vom **2. bis 15. Januar k. J.**
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bankverein,**
in **Berlin** durch die Herren **Gebrüder Veit & Comp.**
eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem nach ihrer Nummernfolge geordneten Verzeichnisse einzureichen sind. [4549]
Glogau, den 20. Dezember 1856.
Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Geschäfts-Verlegung
und Eröffnung der C. Krauseschen Weinhandlung
in dem neuen Lokale, Nikolaistraße Nr. 8,
am 25. Dezember.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein bisher Nikolaistraße Nr. 80 bestandenes Weingeschäft nach meinem Hause **Nikolaistraße Nr. 8** verlegt habe. Die Eröffnung dieses neuen, mit allem Comfort ausgestatteten Etablissements erfolgt am 25. Dezember, als am ersten Weihnachts-Feiertage, und ersuche ich, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch ferner geneigtest zu bewahren.
[4515] **Carl Krause.**

H. Goldstein,
Seiden-, Band-, Spitzen- und Weißwaaren-Handlung,
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 10.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir auf mein großes Lager **Hut-, Hauben-, Cravatten-, Schärpen** und **Haarschleifen-Bänder,** welche ich zu zurückgesetzten Preisen verkaufe, aufmerksam zu machen.
Ebenso empfehle ich mein großes Lager in gestickten **Kragen, Chemisetts, Aermeln, Garnituren, Schleiern, Winterhandschuhen** ɩc., und habe ich diese Artikel ebenfalls im Preise bedeutend zurückgesetzt. [4404]
H. Goldstein.